

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

290 (24.6.1932) Abendausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Freitag, den 24. Juni 1932.

Preis: Frei Haus monatlich 2,90 M
im voraus im Verlag oder in den
Abteilungen abgeholt 2,50 M. Durch
die Post bezogen (einmal jährlich) mo-
natlich 2,10 M. auswärts 42 Pf. Zustellgeld.
Einzelpreise: Wochens-Nummer 10 Pf.,
Sonntags- Nummer und Feiertags-
nummer 15 Pf. Im Fall höherer
Gehalts-Erhöhung, Anhebung usw.,
hat der Besteller keine Ansprüche bei
Veränderung oder Nichterhalten der
Preise. — Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den
Monats-Vektoren angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Sonntags- und
Feiertags-Nummern, Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Restliche Seite
an erster Stelle 2,50 M.,
weiterhin abnehmend. — Wiederholung tarifierter Anzeigen
bei Nichterhalten des Textes, bei
gerichtlicher Verurteilung und bei
sonstigen außer Kraft tritt. Erfüllungsort
und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Eigentum und Verlag von
: : Ferdinand Schönermann : :
Verantwortlich: R. Köhler;
H. Kimmig für politische Nachrichten;
Dr. F. Rauer für badische Nachrichten;
L. W. Dr. C. Schenck für Kommunal-
politik; A. Binder für Lokales und Sport;
H. Bolander für das Reich; R. Köhler
für Ober und Konart; E. Brühl
für den Handel; F. Brühl für die
Anzeigen; Ludwig Weindl; alle in
Karlsruhe (Baden). Berliner Redaktion:
Dr. Kurt Metzger. Fernsprecher:
4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 80 a. — Postbezeichnung: Karlsru-
her Nr. 8350. — Beilagen: Volk und
Deimat / Österreichische Umlauf / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Reise und Väter-Zeitung / Landwirtschaft,
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

v. Papen bei Herriot.

Deutsch-französische Reparationsbesprechung. / Herriot verbringt das Wochenende in Paris.

Ep. Lausanne, 24. Juni. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Die deutsch-französischen Reparationsbesprechungen in Lausanne haben begonnen. Die Konferenz ist damit an einem ihrer wichtigsten Punkte angelangt. Man nimmt an, daß die Besprechungen den ganzen Tag über fortgesetzt werden, sieht aber voraus, daß es wahrscheinlich heute noch zu keiner endgültigen Entscheidung kommen wird, weil der französische Ministerpräsident Herriot heute abend für mehrere Tage nach Paris zurückkehren wird. Reichskanzler v. Papen traf am Freitag vormittag um 10 Uhr zu der Besprechung mit Herriot im Hotel „Lausanne-Palace“, dem Sitz der französischen Delegation, zusammen. Eine halbe Stunde später trafen sich die beiden Delegationsführer erneut mit den Hauptmitgliedern ihrer Delegationen. Auf deutscher Seite nahmen außer dem Reichskanzler von Papen, an den Besprechungen teil, Reichsaußenminister von Neurath, Wirtschaftsminister Warbold, Finanzminister Graf Schwerin-Krosigk und Staatssekretär v. Bülow. Auf französischer Seite waren außer Herriot beteiligt der Finanzminister Germain-Martin, der Wirtschaftsminister Durand, der Finanzsachverständige Bizot, Unterstaatssekretär Paganon und der radikal-sozialistische Abgeordnete Bonnet.

Die Besprechung zwischen der deutschen und der französischen Delegation wurde um 13 Uhr unterbrochen. Ueber ihren Verlauf wird folgende gemeinsame Mitteilung herausgegeben:

„Die deutsche und die französische Delegation hatten eine erste Arbeitssitzung. Der deutsche Finanzminister Graf Schwerin-Krosigk gab eine eingehende Darstellung der deutschen Finanzlage. Eine zweite Sitzung findet nachmittags von 17.30 bis 19 Uhr statt.“

Wie die Minister erklärten, sollen in der Sitzung sämtliche Fragen behandelt worden sein, die in den letzten Tagen bereits öffentlich diskutiert wurden und die durch die französischen Vorschläge und Sachverständigenbesprechungen über die Reparationsfrage bekannt geworden sind. Man hat aus den Äußerungen der Teilnehmer den Eindruck, daß die Verhandlungen ruhig und ohne besonderen Höhepunkt, aber auch ohne besondere Aussichten verlaufen.

Herriot wandelte nach der Sitzung den Journalisten gegenüber in scharfer Weise das Lorelei in deutscher Sprache ab: „Die Luft ist kühl, aber es dunkelt nicht.“

Die Darlegungen des deutschen Finanzministers Schwerin-Krosigk bezogen sich im besonderen auf die Ausführungen, die Reichskanzler v. Papen in der Eröffnungssitzung der Konferenz gemacht hat.

Reichsbankepräsident Luther, der heute in Lausanne erwartet wird, hat sich auf eigenen Wunsch dorthin begeben, um sich über den Stand der Dinge zu unterrichten und notfalls bei der Behandlung der Devisen- und Währungsfragen zur Verfügung zu stehen.

Borstellungen Grandis.

Die Gruppe derjenigen Reparationsgläubiger, die bisher an den Lausanner Reparationsbesprechungen noch nicht aktiv teilgenommen haben, beginnt sich zu regen. Der italienische Außenminister Grandi wurde bei Macdonald vorkellend, um mit ihm die Methoden der weiteren Verhandlungen zu besprechen. Die Italiener sind über die bisherige Entscheidung der übrigen Reparationsgläubiger mißgestimmt und kritisieren vor allem, daß die Verhandlungen bisher lediglich zwischen den Engländern und Franzosen geführt worden sind. Sie vertreten ebenso wie die Engländer die Auffassung, daß es sich bei den Reparationen um eine gesamtinteralliierte Frage handle, die nur mit Zustimmung und unter Mitwirkung sämtlicher Gläubiger geregelt werden könne, und erheben deshalb den Anspruch, über die bisherigen Verhandlungen in Kenntnis gesetzt und in Zukunft so schnell wie möglich in die Besprechungen eingeschaltet zu werden.

Baldwin verlangt Streichung.

S. London, 24. Juni. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Mit großer Spannung sieht das politische England der Unterredung zwischen Herriot und dem Reichskanzler entgegen. Man behauptet hier, es sei Macdonald gestern abend gelungen, über den toten Punkt hinwegzukommen, und ist infolgedessen in Bezug auf Lausanne wieder etwas optimistischer gestimmt. Wohl in dem Bestreben, der britischen Delegation in Genf einen Rückhalt und gleichzeitig Bewegungsfreiheit zu geben, hat Baldwin gestern abend im Unterhaus anlässlich einer großen handelspolitischen Rede die britische Marschrichtung in der Reparationsfrage nochmals sehr vorsichtig formuliert. Er sagte: „Wir wissen, wie schwer es ist, auf solch großer Konferenz, wie in Lausanne die einander entgegengesetzten Interessen der verschiedenen Länder zusammen zu bringen. Es ist mir persönlich jedoch, ebenso wie der britischen Regierung vollkommen klar, daß der Kurs auf vollständige Streichung aller Reparationen und Kriegsschulden im europäischen Rahmen weiter verfolgt werden sollte. Die Streichung ist die erste Etappe für die Befreiung der jetzigen schweren Hemmnisse des internationalen Handels.“

Lausanne — ein Epilog.

Von
Junius.

Die Vorgänge in Lausanne greifen nicht in die Tiefe. Sie beschäftigen weniger die Massen als die Staatsmänner. Die Thematik der Verhandlungen von Lausanne, die Frage vor allem, ob die Kriegsschulden nachgelassen werden sollen oder nicht, stehen nicht mehr im unmittelbaren Bedarfsgebiet der Völker. Man ist da über hinaus. Seit Jahr und Tag erklären die wirklichen Kriegsschuldner, daß sie weder zahlen können, noch zahlen wollen. Und seit Jahr und Tag verflucht die englische Weltpresse die Tatsache, daß die Gläubiger trotz allen Deklarationen und schönen Worten alles bekommen können, nur kein Geld. Damit erklärt es sich auch, daß die breiten leidenden Schichten Europas an etwas ganz anderes denken als an diese Diskussionspunkte von Lausanne. Was vor drei Jahren noch vielleicht helfen hätte können, ist heute schon fast gleichgültig geworden. Es gibt eine Zeit, wo der Kranke Luftveränderung braucht, ein späteres Stadium, wo ihm vielleicht eine gute Sühne-Suppe noch helfen kann, und es gibt eine Epoche, wo der Kranke Kämpfer braucht. Die Volkswirtschaften Zentraleuropas sind in diesem Stadium. Ihre Repräsentanten, die jetzt in Lausanne herumgeifern, sind in Wirklichkeit an der Kriegsschuldenfrage überhaupt nicht mehr interessiert. Alles liegt ihnen ferner als die Idee, zu erwägen, ob die fraglichen Nationen zahlen sollen oder nicht. Ihr Dasein dreht sich nur um das Problem, wo sie irgendwo Geld holen und nach Hause bringen könnten, damit ihre Regierungen sich befestigen und weiter existieren. Wir glauben, daß auch diese letzten sehr verschliffenen Fährten, die auf den Trümmern großer, größter und allergrößter Hoffnungsstränge noch flattern, durchsichtig und armenig sind.

Denn der Traum einer Belebung der Innenwirtschaften Zentraleuropas durch internationale Anleihen war ausgeträumt in dem Augenblick, da die Krise mit ihrer ganzen Heftigkeit ausgedrohen ist. Man darf nicht vergessen, hätte es nie vergessen dürfen, daß internationale Anlagen wohl politische Ziele verfolgen können, daß aber das Geld in allen Staaten, auch in den allerreichsten, von den Privatwirtschaften geholt werden muß. Das zeigte ja schon das Ausgehren der politisierten Anlagen, die den Geldgeberstaaten alle politischen Vorteile, den Geldnehmern aber neben allen politischen Nachteilen auch alle privatwirtschaftlichen Nachteile einer Anleihe bescherten, die in Not, und bei Ausnützung der Not durch den Geldgeber aufgenommen wurden. Diese Anleihen, mögen sie nun über Briand oder Lee Higginson, über Macdonald oder über Hambros gegangen sein: Immer schleppen sie eine Zinsenlast mit sich, die einen ungeheuren Verdienst für den Geldgeberbankier bedeutete. Man hat das damals hingesehen. Nicht nur weil man das Geld brauchte, sondern weil man effektiv auch durch die herrliche Geste der Geldgeberstaaten verwöhnt, durch ein internationales Wohlwollen der großen Politiker eingelullt, an das Zurückzahlen nicht zu sehr dachte. Schließlich gab man doch außer den Zinsen noch allerlei her: Ein großes Stück politische Bewegungsfreiheit. Ein Stück der Möglichkeit, in Zentraleuropa zusammenwirkende Völkerschaften zu schaffen, statt sie zu atomisieren. Schließlich lieferte man sich doch durch diese Politik, mit Preisgebung einer Menge nationaler, staatlicher und gesellschaftlicher Notwendigkeiten dem Geldgeberkonzern aus und war auch auf sein Verheißenes, so oft laut und demonstrativ bekundetes Wohlwollen angewiesen.

Leider, wir wiederholen es, wurde der tiefwurzelnde Privatcharakter dieser Anleihen dadurch zu sehr übersehen. Man hatte vergessen, daß die Regierungen der protegierenden Großmächte von heute auf morgen stürzen, daß die Regierungsmehrheiten in den einzelnen Großstaaten wechseln und daß sogar die Meinungen der — wir wollen hier diesen neuen Begriff prägen — Weltkriatsmänner nicht ewig hieb- und stichfest bleiben. Traten nun hier Veränderungen ein, so schien gleich durch die Lüden des zerfallenden Reiches der schönen Illusionen die Knochenhand des Privatinteresses, das an die Anleihen geknüpft war, durch und es zeigte sich, daß die Stimme wohl Satoh gehörte, aber die Hand Claus war.

Es hat keinen Staat in der Welt gegeben und gibt auch keinen, der die Weltbedürfnisse ganzer, ausgepöppelter großer Völker, wie sie in Zentraleuropa heute gegeben sind, aus dem Fiskus deden könnte. Ganz keine Vassallen können hier und da aus Staatsmitteln ein bißchen Geld auf Kanonen oder ähnliches ergattern. Aber niemand wird es einer französischen, englischen oder amerikanischen Staatsregierung zumuten können, das Geld der Steuerzahler für fremde Staaten aufzuwenden. Die Regierungen haben Sorgen genug, wie sie den Fiskus zur Befreiung des täglichen Brotes der Staatsbedürfnisse auffüllen können, und die Idee, Fiskalgeber für Auslandsanleihen zu verwenden, wäre auch in der Zeit der Hochkonjunktur eine Totgeburt. Die Regierungen können nur einestun: Die Bankiers auf gute Geschäftsmöglichkeiten aufmerksam machen und ihnen diese Geschäftsmöglichkeiten durch große Kulanzen erleichtern und so den Strom des nationalen Kapitals in eine gewisse Richtung lenken — immer vorausgesetzt, daß der Geldgeber, der Bankier, dabei seine Rechnung und volle Sicherheit findet. Die Zerlegung des halbwegs schon angebahnten nachkriegsgerischen Märktekonzerts in Europa ist zweifellos in erster Reihe darauf zurückzuführen, daß die Staatsregierungen, die früher die Mittel hatten, ihre Politik durch ihre Bankiers mit Anleihegeschäften zu fördern, heute über diese Mittel nicht mehr verfügen, weil das Privatkapital sich allenthalben zum großen Teile infolge der allgemeinen Vertrauenskrise, zum Teile infolge erlittener ungeheurer Verluste, mit den Reffen seiner Habe auf die Insel der Sicherheit zurückgezogen hat. Man verfolge nur die Entwicklung des gegenwärtigen österreichischen Anleiheproblems, man denke an die Geschichte der letzten geheimeren Anleiheversuche der Regierung Bethlen, man vergleiche damit die großen Interessen, die für die Völkerverbundspolitik mit diesen Anleihen verbunden waren und sind, und man wird erkennen, daß das System einer Europapolitik, die sich auf Anleihen stützt, aufgehört hat, möglich zu sein, weil sich die

Litauens erste Niederlage.

Der Haager Gerichtshof erklärt sich in der Memelfrage für zuständig.

H. Haag, 24. Juni. Der Ständige Internationale Gerichtshof in Haag hat heute seinen Spruch in der Frage der von Litauen angeforderten Zuständigkeit für die Entscheidung in den beiden letzten Fragen der Memelfrage verkündet. Mit 13 gegen 3 Stimmen hat der Hof den litauischen Einwand verworfen und sich für die Entscheidung in dieser Frage für zuständig erklärt.

Gleichzeitig hat der Gerichtshof den 9. Juli als letzten Zeitpunkt bestimmt, bis zu dem die litauische Regierung eine Darstellung über die beiden Fragen einreichen kann. Bei diesen Fragen handelt es sich bekanntlich darum, ob die Ernennung des Direktors Simaitis und die Auflösung des Memellandtags ordnungsgemäß erfolgt sind. Mit der Entscheidung des Gerichtshofes hat Litauen die erste Niederlage in dem von England, Frankreich, Italien und Japan angeführten Verfahren erlitten.

Bomhard doch von den Franzosen verurteilt.

H. Paris, 24. Juni. Es bestätigt sich, daß der deutsche Oberstleutnant von Bomhard, der vor einigen Tagen mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen nach Nombach bei Metz gekommen war, am Donnerstag vom Strafgericht in Metz wegen Uebertretung eines Ausweisungsbefehls zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde.

Die Gattin von Bomhards und seine beiden Söhne, die gleichfalls verhaftet waren, wurden an die Grenze zurückgebracht.

Lärm im Württembergischen Landtag.

H. Stuttgart, 24. Juni. Die heutige Sitzung des württembergischen Landtags mußte nach halbklünderen schweren Auseinandersetzungen abgebrochen werden. Es handelte sich bei dem, daß Mitglieder des Landtags in Uniform im Sitzungssaal erschienen. In der Aussprache warf der kommunistische Abgeordnete Kochler den Nationalsozialisten vor, daß ihre Parteiflagge das Symbol des Arbeitermordes sei, worauf die gesamte Nationalsozialistische Fraktion gegen die Kommunisten eintand. Es gelang es jedoch, die heftig aufeinander eindringenden Gruppen zu trennen. Im Laufe der weiteren Auseinandersetzungen wurde der Präsident Mergenthaler, der Antrag auf Vertagung des Landtags, und er weitere sich, diesen Antrag zur Abstimmung zu bringen. Es entstand ein ungeheurer Lärm. Unter großem

Protest verließen die Abgeordneten der Linken der Demokraten und des Zentrums geschlossen den Saal.

Schließlich wurde von dem nationalsozialistischen Abgeordneten Murr die Beschlußfähigkeit des Hauses angezweifelt. Die Beschlußfähigkeit ergab sich ohne weiteres, da nur die Nationalsozialisten und ein Teil des Bauernbundes und der Bürgerpartei im Saal anwesend waren. Präsident Mergenthaler beraumte die neue Sitzung auf 11 Uhr an.

Bayerischer Selbstschutz?

H. Berlin, 24. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Von den Länderregierungen sind im Reichsinnenministerium bisher noch keine Antworten eingelaufen. Die politische Entscheidung liegt in München, wo das Kabinett erst am Nachmittag zusammengetreten wird. Was aber von dort verlautet, klingt in den letzten Stunden nicht gerade beruhigend. An ein Nachgeben der bayerischen Regierung ist offenbar kaum mehr zu denken. Die Reichsregierung wird also ihre Notverordnung herausgeben lassen. Aber in München werden offenbar ganz ernsthaft Pläne erwogen, durch Wiederanzuleben der Einwohner wehren eine Art bayerischen Selbstschutz aufzustellen, wodurch die Gefahr entsteht, daß der Konflikt zwischen Berlin und München sich weiterhin verschärft. Wir geben deshalb diese Meldungen einzuweisen nur mit allem Vorbehalt wieder, lediglich als Kennzeichen der Stimmung, die jedenfalls in vereinzelt Kreisen Bayerns herrscht.

Die Springflut an der Küste Mexicos.

H. Newyork, 24. Juni. Nach Meldungen aus Mexiko hat die Springflut im Badoort Cuautlan weit größeren Schaden angerichtet, als man bisher angenommen hat. Die Flut brach 800 Meter in das Land ein und zerstörte den größten Teil der Stadt. Das Militär, das zur Hilfeleistung eingesetzt wurde, hat bis jetzt 65 Leichen geborgen. Riesenmengen vermoderter Fische wurden an Land geworfen. Der Gouverneur der Provinz hat von dem Bundesbescheiden dringend Hilfe angefordert.

Der Anführer des Mordes an Inukai stellt sich

H. Tokio, 24. Juni. Der Führer einer geheimen japanischen Organisation, Takahana, der nach der Ermordung des japanischen Ministerpräsidenten nach Moskau geflüchtet war, hat sich selbst der japanischen Polizei gestellt und erklärt, daß er bereit sei, die Verantwortung für diesen Mord zu übernehmen. Er ist nach Tokio gebracht worden.

Quellen, aus denen das Gold geflossen ist, verschlossen haben.

Lausanne ist also der Abschluß einer Entwicklungslinie der neuen Europapolitik. Wie viel Geld auch in Paris aufgehäuft sein mag, wie viel Gold die Bank von England auch reservieren kann, wie schön auch die Sirenenrufe der großen englischen Volkswirtschaftler, der Keynes, Salter, Cannan nach Washington hinüberlingen mögen: Alle diese Reichtümer gleichen jenen wunderschönen Schätzen Indiens, von denen der Paria sagt, sie nützen ihm nicht, weil er sie nicht hat. Die „Weltstaatsmänner“, die heute in Lausanne verhandeln, sind arme Leute. Und wenn Hoover in Washington nicht reich wird, geschieht es, weil ihm aus den Trümmern der amerikanischen Bankenwelt, aus den Kreisen der amerikanischen Gläubigerhaft ununterbrochen das Wort entgegenbrüllt: Landgraf, werde hart!

Lausanne bedeutet in diesem Sinne ein Ende. Aber es bedeutet auch notwendigerweise einen Anfang: Vor allem einen Anfang der Auflösung aller politischen Kombinationen, die für Europa bisher, gestützt auf das Prinzip Geld zu bekommen und nicht zahlen zu müssen, von den Weltstaatsmännern zusammengewoben

wurden. Es bedeutet also das Zerflattern einer Menge schädlicher Illusionen, die bisher den notwendigen Weg und die Erkenntnis der Notwendigkeiten vor den verarmten Völkern Zentraleuropas verschlossen hatten. Es mag schon sein, daß sich eine Reihe von politischen Spekulanten, Glücksrittern, Fantasten in Lausanne heute herumtreibt, an den Lippen Herriots hängt, wie sie an den Lippen Lardieus hing. Aber für die denkenden Menschen Zentraleuropas tut sich sofort die Frage auf: „Zu was brauchen wir Lausanne, zu was den Einfluß der „Weltstaatsmänner“, wenn sie ebenso arm sind wie wir und uns die Kampferinjektion, die wir brauchen, nicht geben können?“

Zentraleuropa steht also inmitten der großen Entwöhnungskur. Es muß für sich selbst denken, handeln, und zwar nicht als Sammelbegriff, sondern jeder einzelne Staat für sich, nach seiner Natur und nach seinen Möglichkeiten.

Die Verträge sind gestorben und die Illusionen sind tot. Das ist der Fortschritt. Das ist Lausanne. Und das gilt für alle, für Schuldner und Gläubiger, für Sieger und Besiegte. Die Bahn ist frei. Neue Bilder werden. Bildner ist die Not.

Das Moabiter Unruhegebiet.

m. Berlin, 24. Juni. (Eigener Bericht unserer Berliner Schriftleitung.) In Berlin bahnten sich Ereignisse an, die schon eine gewisse Fehlschickung mit den blutigen Maitagen des Jahres 1929 haben. Nur war es bis zum Donnerstagabend noch nicht zu so ersten Zwischenfällen gekommen, wie sie seitherzeit zu verzeichnen waren und damals den Tod einer nicht unerheblichen Anzahl von Personen zur Folge hatten. Aber das, was sich bisher abgepielt hat, genügt schon, um den ganzen Ernst der Situation erkennen zu lassen. Bestimmte Teile der Reichshauptstadt standen schon in den letzten Tagen im Zeichen fortgesetzter Zusammenstöße, die immer von den Kommunisten ausgingen. Infolgedessen hatte der Polizeipräsident für diese Unruhegebiete eine erhöhte Bereitschaft der Polizeimannschaften angekündigt. Patrouillenwagen sind Tag und Nacht unterwegs. Trotzdem hat sich die Zahl der Zwischenfälle nicht vermindert, sondern noch erhöht. Wie es scheint, wollen die Kommunisten jetzt den Barrikadenkämpfen in Neutölln und am Wedding, die vom 1. bis 3. Mai 1929 tobten, eine Fortsetzung im Stadtteil Moabit geben. Moabit beherbergt eine starke Arbeiterbevölkerung, die teils kommunistisch, teils sozialdemokratisch eingestellt ist. Die Nationalsozialisten haben aber in diesem Stadtteil in den letzten Jahren ständig Zugang erhalten. Dennoch gibt es ganze Straßenzüge, in denen nur Kommunisten wohnen. Dazu gehören namentlich die Kottboder, die Hutten- und die Verlichingenträße. In diesen Straßenzügen fingen die Kommunisten sich zum ersten Mal in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch an zu rühren. Sie zerschlugen plötzlich die Straßenlampen und versuchten allerlei Gerät zusammenzutragen, um Hindernisse aufzurichten. Daran wurden sie durch die aufmerksam gewordene Polizei gehindert. Offensichtlich war aber hier der kommunistische Anhang noch nicht ausreichend

mit Führern versehen worden. Anders sah es dagegen schon vierundzwanzig Stunden später aus, als in der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag. Wieder wurden die Straßenlampen, die inzwischen repariert waren, ausgelöscht oder zerschlagen. Dann tauchten überall Kommunisten in großer Zahl auf, die nach den Anweisungen bestimmter Personen handelten und genau so wie im Mai 1929 angingen, das Straßenpflaster aufzureißen und Müllkästen von den Höfen zu holen. Binnen kurzem waren überall Hindernisse errichtet. In der Kottboder Straße wurden allein fünf Barrikaden gezählt. Die Polizei rückte zu spät an, um den Barrikadenbau noch verhindern zu können. Sie wollte mit mehreren großen Ueberfallwagen in die Straßen einbiegen, kam aber nicht vorwärts. Es gelang aber, einige Hindernisse fortzuräumen, doch stellte es sich als Unmöglichkeit heraus, zwei Barrikaden zu beseitigen, die aus Pflastersteinen und schweren Steinplatten aufgetürmt waren. Hinzu kam, daß die Polizei die Waffen dauernd schußbereit halten mußte, weil aus den Zuruken, die aus den Fenstern und aus der Dunkelheit erschollen, mit einem Feuerüberfall gerechnet werden mußte. Dazu kam es nicht. Wohl aber wurde im Laufe der Nacht ausgeschütteter Müll von den Kommunisten auf der Straße in Brand gesteckt. Die Polizei hatte aber vorzögerlicher Weise drei gepanzerte Autos herbeigerufen. Erst am Vormittag konnten die Hindernisse fortgeräumt werden.



Eine von Kommunisten errichtete Barrikade, zu deren Herstellung die Aufriherer Straßenpflaster benutzten.

Am Donnerstag morgen boten aber die in Frage kommenden Straßen das Bild eines aufgeschreckten Bienenwars. Fast alle Anwohner hatten sich auf die Straßen begeben oder lagen in den Fenstern. Waren es zunächst noch Hunderte, die den Aufräumungsarbeiten zusahen, so schätzte man gegen Mittag einige Tausend Personen, die von Zeit zu Zeit rote Kontraste ausstießen. Die Polizei mußte wiederholt mit dem Gummistempel dazwischengehen. Gegen 12 Uhr wurde plötzlich die Beobachtung gemacht, daß eine Reihe von jungen Furchen das bereits geräumte Material wieder zusammentrugen und aufs neue Barrikaden errichten wollten. Die Polizei schritt sofort ein, konnte aber nur einige der Beteiligten festnehmen. In der Sidingenstraße, die im gleichen Viertel liegt, wurde von Kommunisten der Versuch unternommen, in den Mittagsstunden ein Baugerüst in Brand zu setzen. Aus einem Haus wurden sogar brennende Matten auf die Straße geworfen. Ein Ueberfallkommando, das gegen die Demonstranten vorging, wurde mit Steinen bombardiert. Einem Beamten wurde dabei ein Arm recht erheblich verletzt. Schließlich ließ die Polizei noch ihren gepanzerten Wasserwagen anrücken, der die Straßen auf- und abfuhr und in die Menschenmassen Wasserstrahlen hineinleuberte. Der Wasserangriff hinterließ keinen allzu starken Eindruck, jedenfalls sammelten sich die Kommunisten immer wieder.

Dem Berliner Polizeipräsidenten konnte am Freitag früh gemeldet werden, daß die vergangene Nacht verhältnismäßig ruhig verlaufen ist. Im Stadtteil Moabit, in dem es in den letzten Nächten zu Barrikadenbauten kam, herrschte eine Art Belagerungszustand. Ganze Straßenzüge wurden in den Abendstunden abgesperrt und die Nacht über unter polizeilichen Schutz gestellt. Die Haustüren mußten schon um 8 Uhr abends geschlossen werden. Wer in die Straßen hineinwollte, mußte nachweisen, daß er dort seinen Wohnsitz hatte. An den Straßenkreuzungen fanden überall mit Karabiner bewaffnete Schutzpolizisten, während Ueberfallkommandos ununterbrochen die Unruhebezirke durchstreiften und die Nacht über mit Scheinwerfer die Häuser und Hauseingänge beleuchtete. Es muß damit gerechnet werden, daß die Kommuni-

sten ihre Tätigkeit auch in den nächsten Tagen fortsetzen werden, und die Polizei weiterhin in Alarmbereitschaft gehalten wird.

U. Berlin, 24. Juni. Zu schweren politischen Zusammenstößen zwischen Angehörigen der KPD und der NSDAP kam es am späten Abend des Donnerstags am Fischerplatz im Zentrum Ber-

Ruffschußübung in Ostpreußen.

Allenstein, 24. Juni. Am Donnerstag mittag begannen in Allenstein die großen ostpreussischen Ruffschußübungen, die vom Präsidenten Paetich vom preussischen Innenministerium geleitet werden und die sich bis zum 25. Juni hinziehen. Zu Beginn der Übungen begrüßte Generalleutnant Mittelberger vom Reichswehrministerium die Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden. Er wies darauf hin, daß Ostpreußen keinesfalls besonders gefährdet sei. Ganz Deutschland sei ohne jeden aktiven Schutz gegen Luftangriffe. Es gebe heute in Deutschland keine Gegend, die außerhalb der Gefahrenzone von Bombenangriffen liege. Die Mitarbeit aller Bevölkerungsteile sei notwendig, um einen guten zivilen Luftschutz zu schaffen. Der General gab sodann einen Ueberblick über die Organisation dieses privaten Luftschutzes. Auf eine Entfernung von 8 bis 12 Kilometer zieht sich ein Netz von Flugwachen über die ganze Provinz. Diese geben ihre Meldungen an besondere Flugplatzkommandanten weiter, die zusammen mit Warngentralstellen so untergebracht worden sind, daß die Entfernung voneinander nicht weiter als 80 Kilometer und die von den Flugwachen nicht weiter als 40 Kilometer ist. Die Flugwachen bestehen aus einem Führer und etwa sechs Mann. Die Flugplatzkommandanten geben die Meldungen an die Warngentralstellen weiter, die ihrerseits die Warngentralstellen und die Zivilbevölkerung informieren. Im Falle einer akuten Gefahr wird das Kommando „Flugalarm“ gegeben, im Falle einer weniger brennenden Gefahr das Kommando „Luftabwehr“.

Nach diesen einführenden Worten begannen die praktischen Ruffschußübungen. Es wurden Flugplätze in Allenstein und Umgebung besichtigt.

Als Ergebnis des ersten Tages der Ruffschußübung ist festzustellen, daß das Warnungssystem im allgemeinen gut geflappt hat. Den Abschluß bildete eine Verbunkelung der Stadt Königsberg eine halbe Stunde vor Mitternacht. Mit dem Glockenschlag gingen sämtliche Straßenbeleuchtungen und das elektrische Licht in den Häusern aus. Drei Minuten währte die Verbunkelung. An der Peripherie erhielten Scheinwerfer den stark bemöhten Himmel und suchten ihn nach Flugzeugen ab. Leider hatten die kleinen zur Verfügung stehenden Maschinen infolge des schlechten Wetters nicht aufsteigen können, so daß die Luftabwehr kein Ziel fand.

Feuergefecht in Duisburg.

U. Duisburg-Hamborn, 24. Juni. Am Donnerstag gegen 20 Uhr kam es im Stadtteil Marxloh zu politischen Ausschreitungen. Auf dem Hindenburg-Platz hatte sich eine große Menschenmenge, vornehmlich Kommunisten angesammelt, die einen Trupp Nationalsozialisten, der in die Kaiser-Friedrichstraße einbog, zum Hindenburg-Platz abdrängten. Hier entwickelte sich zwischen den Kommunisten und den Nationalsozialisten eine schwere Schlägerei, die in ein reges Feuergefecht ausartete. Hierbei wurde der 27jährige südlamische Staatsangehörige Lubwig Zwonara tödlich getroffen. Eine Person, die als Täter verdächtig war, wurde festgenommen. Bei ihr wurde eine Schußwaffe gefunden, aus der Schüsse abgegeben worden sind. In der Nähe der Dittostraße wurde der 38 Jahre alte Nationalsozialist Rudolf Jund von Kommunisten überfallen und durch Messerstiche am Kopf erheblich verletzt. Die Polizei gab bei der Säuberung der Straße mehrere Schreckschüsse ab. Bisher sind 60 Personen festgenommen worden.

U. Dortmund, 24. Juni. Als sich am Donnerstagabend ein Trupp von etwa 80 zum Teil uniformierter Nationalsozialisten in geschlossenem Zuge zu einer Versammlung begab, wurde er in der Wittener Straße von Kommunisten mit Steinen beworfen. Auch darauf fielen auch mehrere Schüsse. Dabei wurde der 26-jährige SS-Mann Heinrich Habenicht tödlich getroffen. Weiter vier Nationalsozialisten und ein Kommunist erlitten zum Teil schwere Verletzungen und wurden den Krankenhäusern zugeführt.

Stuttgart, 24. Juni. In Stuttgart kam es am Donnerstagabend zu einem schweren Zusammenstoß. Am Kullenplatz fielen angeblich aus einem Automobil mehrere Schüsse, durch die ein Kommunist getötet und zwei weitere Personen schwer verletzt wurden.

Weitere Goldbarren im Brack der „Egypfte“.

U. Paris, 24. Juni. Das italienische Hebeschiff „Artiglio“ hat am Donnerstag seine Arbeiten zur Hebung des Goldschatzes der „Egypfte“ fortgesetzt und weitere 75 Goldbarren im Werte von 7 Millionen Franken aus der Schatzkammer des 130 Meter tief liegenden Bracks geborgen.

Größter Versicherungsbetrug Europas.

Betrügerverein mit Mitgliedsbeitrag. — Brände, Einbrüche und Unfälle auf Bestellung. Siebzig abgehackte Finger.

DD. Prag, 24. Juni. Seit es Versicherungen gibt, hat es auch Verlüge gegeben, sie zu Betrügereien auszunutzen. Einen Verein zur planmäßigen Schwindelei mit Versicherungen aber zu besitzen, bei dem man die gewünschten Unfälle jeder Art einfach bestellen konnte, diesen doch noch nicht dagewesenen „Vorzug“ besitzt allein die schöne tschechische Gegend um Turnau in Nordböhmen.

In den Gemeinden des Turnauer Bezirks brachen sehr oft verdächtige Brände aus. Autounfälle häuften sich. Firmen, die vor der Pleite standen, wurden durch Kassenträuber auch noch um — oft merkwürdig hohe — Summen gebracht. Arbeiter, deren Tagelohn kaum 20 tschechische Kronen betrug, gingen Unfallsversicherungen bis zu einer Viertelmillion Kronen ein, und gleich nach Zahlung der ersten Prämien meldeten sie einen Unfall beim Holzspalten, beim Häufelschneiden und bei anderen Arbeiten. Regelmäßig hatten sie einen, manchmal auch zwei Finger abgehakt. Einiges Tages wurde das den Versicherungsgesellschaften zu dumm. Alle Fäden der Untersuchung wiesen nach Rosenko, einem idyllischen Dörfchen bei Turnau. Dort tauchten seit einem Jahr übrigens auch geschickte Fälschungen von 10- und 5-Kronen-Münzen auf, von denen bis jetzt 62 Stück festgestellt werden konnten. Die Versicherungsgesellschaften setzten zwei bekannte Detektive auf die Spur des wahrscheinlichen Führers all dieser Unternehmungen. Nach kurzer Zeit war ihre Arbeit von vollem Erfolg gekrönt und fast ein Duzend Verhaftungen machten dem Spul ein Ende.

Urheber des ausgebreiteten betrügerischen Unternehmens war Ladislav Broz, Autotransportbesitzer in Rosenko. Er hatte einen geheimen Verein gegründet, dessen Obmann er war. Der Mitgliedsbeitrag betrug 500 Kronen. Dafür hatte jedes Mitglied das Recht, sich Unfälle jeder Art zu bestellen. In einem Gasthaus wurden regelrechte Sitzungen abgehalten, wo die einzelnen Fälle ausgemacht wurden; natürlich erhielten die „Vereinsfunktionäre“ auch noch gehörige Anteile an den erschwundenen Versicherungssummen. Den Löwenanteil erhielt Broz, der sich auch selbst bei den Versicherungsanträgen genügend herausholte. Er war ein Mann, der vom Reich verfolgt wurde. Schon 1925 verlor er kurz hintereinander zwei Finger, wofür ihm die Anstalt, bei der er auf eine Viertelmillion versichert war, 50 000 Kronen aus-

zahlen mußte. Er kaufte sich ein Auto, versicherte den Wagen gut, verbrannte ihn und die Versicherung zahlte 27 000 Kronen. Für ein zweites Auto erhielt er 31 000 Kronen, ein drittes Auto erzielte dasselbe Schicksal, nur erhielt er diesmal nur 18 000 Kronen. Die beiden letzten Autos zündete der „Brandversicherungsverein“, „Ingenieur“ Kanjal aus Rosenko, an. Was nicht verbrannte, wurde sachkundig mit einem Hammer zerschlagen. Damit ist aber die Kette der „unglücklichen“ Zufälle bei Broz nicht erschöpft, im Jahre 1930 brannte ihm das Haus ab und er erhielt von der Versicherungsanstalt 41 000 Kronen. Nach diesem Muster wurde bei den anderen Vereinsmitgliedern „gearbeitet“.

Einen höheren Tarif hatte Broz beim Abhacken von Fingern bei gut Versicherten. Er führte die Operation mit einer selbstgebasteten Miniaturguillotine aus, die so beschaffen war, daß immer nur ein Finger abgehakt werden konnte. Der durchschnittliche Preis für eine solche „Operation“ war 2500 Kronen! Die Agitation für diesen „Verein“ wurde ganz offen betrieben. Vielen Leuten wurde geraten, sich auf diese einfache Weise Geld zu verschaffen. Die Untersuchung ergab, daß nicht weniger als 70 gut versicherte Personen so um Finger kamen, viele um zwei oder auch drei. Das Geld wurde von den Führern der Bande teilweise auch zum Ankauf der Metalle und Apparate für die Fälschmanufaktur verwendet. Der Schaden, den die Versicherungsanstalten erlitten, geht in die Millionen. Freilich werden ihn die Betrüger ersehen müssen, die ja auch harte Strafen erwarten und die Finger obendrein umsonst verloren haben.

Eine deutsche Studentin in den französischen Alpen verunglückt.

U. Paris, 24. Juni. In den französischen Alpen in der Nähe von St. Ricier bei Grenoble wurden am Donnerstag zwei Grenobler Studenten und eine Studentin bei der Besteigung des Jungferbergs von einem Erdrutsch überfallen. Die junge Studentin, eine Deutsche namens Fischer, wurde dabei von einem Felsblock so unglücklich getroffen, daß sie bereits bei ihrer Ueberführung ins Krankenhaus starb. Die beiden Studenten blieben unversehrt.

Im Donner der Motoren / Von Rolf Marben.

Einer, der sich Zeit läßt.

Rein, Kontrolle. Sieben Kontrollstationen sind über die ganze Rennstrecke verteilt. Siebenmal muß die Blei-Bombe an der Steuerfäule gezückt werden. Außerdem hat jeder Fahrer ein kleines Buch, das von den Kontrollposten gestempelt wird. Verstärkter Auf-enthalt!

Caracciola hält fast auf den Zentimeter vor der Mitte des Postens. Sebastian springt aus dem Wagen und reißt das Buch auf der Kühlerhaube auf. Er winkt dem Posten, der mit schiefen Augen in der Tür der Hütte steht. Los, los, den Stempel draufgeknallt!

Der Mann macht eine Gebärde, die deutlich sagt: „Kommt gefälligst in die Hütte!“ Da packt den immer ruhigen Caracciola doch die Wut. Hat dieser Kerl keine Ahnung, daß jede Zwanzigstel-Sekunde kostbar ist? Er greift nach dem Werkzeug, läßt einen Hammer und droht dem Mann: Wenn du das Ding an den Kopf haben willst, dann laß dir Zeit! Da macht der lange Beine und springt mit seinem Stempel an die Kühlerhaube und an das Steuer. Fertig. Weiter!

Wieder heult der Wagen vorwärts. Der Mechaniker am dritten Depot hält die Uhr in der Hand. Caracciola mühte eigentlich schon da sein. Ein Wagen folgt vorbei, ein zweiter — Caracciola ist es nicht.

Alles steht bereit, Benzin und Reifen. Das Vorignal in zweihundert Meter Entfernung ist tadellos angebracht. Die Wagen, die durch die Nacht herandrängen, stoppen nicht. Also sind es fremde Fahrer.

Am 3. Depot.

Keine Sekunde hat der Mechaniker ein Auge zugeht. Alle Nerven seines Hüften-Körpers sind so angespannt, daß der ganze Mann bei jedem herandrängenden Donner eines Motors vibriert. Er kennt den Klang von Caracciolas SSR unter Hunderten heraus.

Da! Das ist der Klang! Caracciola kommt. Gott sei Dank! Auf drei Kilometer hat der Mechaniker den Motor gehört. Jetzt muß das Donnern und Heulen ganz nahe. Jetzt muß es abebben, jetzt muß Caracciola am Vorignal bremsen.

Aber was ist da los? Caracciola bremsst ja gar nicht! Weiß der Himmel — er hat das Signal übersehen! Da rettet der Mechaniker die Situation: er springt mitten auf die Straße und baut sich vor dem heranrollenden Kompressor wie eine Windmühle auf. Hallo! Hallo!

Caracciola hält. Das wäre noch in letzter Sekunde gut gegangen! Ohne Zeitverlust.

Das war siebzehn Kilometer hinter Bologna, das von Caracciola jetzt zum zweitenmal, aber in anderer Richtung, passiert wurde. Weiter dem Horizont flammte das Frührot auf. Das Ziel ist nicht mehr weit. Caracciola hat nur das eine Gefühl: er muß Campari überholen. Der muß mächtig weit vorn liegen.

Ziel!

Frau Caracciola und Neubauer in Brescia wissen durch die Zeitungsberichte, daß er Campari längst — überholt hat. Aber was sie nicht wissen: daß Caracciola in dieser Minute ein paar Kilometer vor dem Ziel, Reifenpanne hat. Daß er drei Minuten verliert! Daß er mit diesen drei Minuten das Rennen, das er schon in der Tasche hat, vielleicht verliert!

In der Morgenämmerung ist Brescia heute eine tobende Stadt. Flugzeuge fliegen den Fahrern entgegen und signalisieren: sie kommen! Frau Caracciola und Neubauer rennen nach dem Zielpfad. Mit den Stoppuhren in der Hand.

Hat Caracciola seinen Vorsprung von vier Minuten, den er in Bologna hatte, halten können. Die beiden können vor atemloser Erregung kein Wort sprechen.

Da braust Caracciola durchs Ziel. Unter ungeheurem Begeisterungssturm. Neubauer läuft auf ihn zu und schreit ihm ins Ohr: „Sie haben gewonnen!“ Caracciola macht eine unwillige

Kopfbewegung: „Halten Sie mich nicht zum Besten! Machen Sie keinen Unfuss!“

Daß er dieses schwerste Rennen seines Lebens gewonnen hatte, wollte er nicht glauben, weil ihm Campari und Nuvolari, die schärfsten Gegner, ganz aus der Beobachtung gekommen waren.

Weiteres Zwischenpiel.

Eigentlich wollte Karl Kappler aus Gernsbach in Baden Arzt werden. Da er aber eher mit der Anatomie des Motors als mit der des Menschen bekannt wurde, kam alles ganz anders. Er wurde Berg- und Langstreckenmeister ungezählter Rennen und Fahrten und weiß, glaube ich, heute noch nicht, wie Mühs, Bedenken und Malern auf lateinisch heißen.

Karl Kappler — der Schwarzwald nennt ihn den „schönen Charlie“ — wurde seinen medizinischen Idealen verhältnismäßig früh untreu. Er hatte in dem benachbarten Gaggenu bei der dortigen Süddeutschen Automobilfabrik einen Bruder, der den damaligen Werksdirektor chauffieren mußte. Automobil fahren? Das ließ dem vierzehnjährigen Charlie keine Ruhe!

So trat er im Jahre 1905 bei der Süddeutschen Automobilfabrik Gaggenu ein, die heute dem Daimler-Benz-Werk angegliedert ist. Charlie, dem man den Koffen eines Volontärs angetragen hatte, dachte: nun gehts los! Jetzt wird man dir einen Wagen in die Hand drücken, und du wirst unter den weltlichen Augen des gesamten Gemeindevorstandes in Gernsbach deinen motorisierteren Einzug halten. Fabelhaft!

Man drückte Charlie zunächst keinen Wagen, sondern einen Besen in die Hand. Seine automobilistische Laufbahn begann damit, daß er sich nach Feierabend um die Sauberkeit der Werkstätten bemühen durfte. Er feuerte den Besen mit verbissener Wut in alle Ecken und bremste erst, wenn der letzte Hohl- und Metallspan beseitigt war. Er fühlte sich verkannt wie ein Dichter, dem man zum siebzehnten Male seine Hanibal-Trilogie zurückschickte hat.

Nichtsdestotrotz rühte er allmählich auf und hatte nach zwei Jahren fast sämtliche Abteilungen des Werkes mit offenen Augen und fleißigen Beinen durchlaufen.

Der jüngste Chauffeur.

Endlich, als er schon nahe daran war, sich mit Bonbons über seine beharrliche Automobil-Kosmetik restlos hinwegzutreiben, kam der große Moment doch noch: man gab ihm ein richtiggehendes, richtiggehendes Automobil! Einen 8/18 S.V.G.

Charlie war knapp sechzehn Jahre alt und zitterte vor Aufregung derart, daß man es heute noch seiner Unterschrift auf dem Führerschein ansehen kann, den er prompt und ohne Fahrkursus erhielt. Charlie war der jüngste Chauffeur Deutschlands.

Er begann seine automobilistische Tätigkeit mit einer sonntäglichen Schwarzfahrt. Er stellte auf der Straße Gaggenu-Gernsbach mit 48 Kilometern Durchschnitt und zwei — hüferten einen neuen Rekord auf. Nach den hüferten trahnte glücklicherweise kein Hahn, aber nach Charlie trahnten sämtliche Gernsbacher Freunde. Er war ein großer Mann, und seine ehemaligen Schulkollegen beschloßen in einer Geheimnisgung, bei der in verbrecherischem Umfang Zigaretten und Himbeergeist vertilgt wurden, ihn später zum Gemeindevorstand zu machen. Dreißigshohes, kommunalpolitisches Komplotz in Gernsbach.

In bedächtiger Jid-Jid-Kurs feuerte Charlie am Abend nach Gaggenu zurück. Er hatte den Dusef, daß man in der Fabrik nichts merkte: Mehr noch: man sagte ihm ein paar Tage später: „Du müßt den Wagen nach — Bozen bringen!“ Wie bitte? Jawohl, nach Bozen in Tirol.

Der Käufer des Wagens betrieb dort ein Hotel, wollte seinen Gästen mit der Senjation einer Alpenrundfahrt im Automobil aufwarten — die Preise für volle Pension und Mittagessen a la carte erhöhten sich automatisch — und Charlie sollte den Chauffeur einlernen.

Charles Herz war zu gleichen Teilen mit Mut und Besorgnis angefüllt, als er in Richtung Bozen am Steuer saß. Er wußte, daß er durch Gegenden kommen würde, in denen noch nie ein Automobil gefahren war. Wieviel unvorhergesehene Ereignisse konnten auf solcher Fahrt eintreten!

Muttern hatte ihm soviel Butterbrote auf den Wagen geladen, daß er halb Tirol eine Woche hätte verpflegen können. Dabei waren nur zwei Tage — der Wagen lief 70-Stundenkilometer — für die Reise vorgesehen.

Automobilisten gabs damals noch nicht. Charlie fuhr ohne Karte los, er vertiefte sich auf die Auskünfte, die er unterwegs einholte. Er fragte sich von Ort zu Ort durch. Alle Stunde sprang er aus dem Wagen und sah nach den Pneumatiks, da er nur zwei Ersatzreifen an Bord hatte.

Auswanderer-Schicksale / Von H. Schlomann, Rio de Janeiro.

Im Stammlokal der Bagabunden in Buenos Aires.

Ein bis zweimal wöchentlich geht in Buenos Aires ein Ueberseesdampfer vor Anker, vollgepackt mit Auswanderern aus aller Welt. Vier Wochen haben sie in dem finsternen Bauch des Schiffes, in der dämpfigen Luft des Zwischendecks, warten müssen. In den dröhnend heißen Nächten haben sie Pläne geschmiedet, Hoffnungen ausgetauscht und sich zueinander umgewandelt, weil die Zeit unendlich lang wurde, die sie in fieberhafter Spannung untätig verbringen mußten. Es ist überstanden. Nicht zusammengedrängt stehen sie an der Reeling und schauen im Morgennebel die Stadt zu erblicken, die ihre neue Heimat werden soll, von der sie alle ein Wunder erwarten: das Wunder reich zu werden.

Das Schiff hat am Kai angelegt und die Einwanderer werden wie eine Viehherde an Bahnkontrolle und ärztlicher Untersuchung vorbei aus dem Schiff herausgetrieben. Mit Koffern und Bündeln beladen strebt die verhältnismäßig kleine Schar von Deutschen dem Hafenausgang zu. Kaum sind sie draußen, da werden sie von einer Schar abgerissener Gestalten umringt, die sie in ihrer Muttersprache anreden: Bettler, Bagabunden, Schlepper, die sich als Führer anbieten und ihnen zweifelhafte Hotels aufzuwachen suchen.

Man hatte die Einwanderer auf dem Schiff vor diesen Existenzgefahr gewarnt, aber unwillkürlich, wo sie Landleute gerumpelt und hungrig vor sich sehen, müssen sie daran denken, daß auch diese Bagabunden vielleicht vor Jahren mit denselben Hoffnungen und Plänen herüberliefen. Und ein erster leiser Zweifel trübt die Freude ihrer Antunft. Hastig eilen sie weiter in die Stadt hinein und verschwinden in den nüchternen, kalten, quadratisch zerstückelten Steinmassen dieser Riesstadt, von niemanden beachtet.

Die Suche nach Arbeit und Brot beginnt. Vergebens laufen sie die Büros und Fabriken der alleingelassenen Deutschen nach einer Stellung ab: „Man hat sie nicht gerufen“. „Man braucht sie nicht“. „Man will es gar nicht mit den „Neuen“ versuchen“. „Man hat zuviel schlechte Erfahrungen gemacht“.

Die mitgebrachten Ersparnisse sind bald aufgebraucht und sie beginnen, ihre wenigen Habeligkeiten zu verkaufen. Es gibt in Buenos Aires ganze Straßenzüge um die Hafengegend herum, in denen ein Altwarengeschäft neben dem anderen ist, die allein von der Not der Neulingewanderten leben. Bald sind ihre letzten Illusionen zerstört und sie trennen abdachlos und hungrig herum, bis auch sie Anschlag finden an das zahllose Bagabundenheer. Dort lernen sie Menschen und Berufe kennen, von denen sie nie etwas gewußt haben und der Hunger lehrt sie ungeahnte Verdienstmöglichkeiten zu ergreifen.

Mitten im berühmten Hafenviertel von Buenos Aires liegt das kleine Café Japon. Es unterscheidet sich wenig von den anderen unzähligen Bars und Matrosenkneipen dieser Gegend. Vor jeder Eingangstür steht ein Unreifer, der in allen ihm zur Verfügung stehenden Sprachen, meist deutsch, spanisch, englisch hintereinander die Passanten auffordert, einzutreten. Die Mehrzahl dieser Schlepper sind Deutsche, dieselben, die morgens an den Hafen gehen und die Neulingen in „ihre“ Hotels zu locken suchen.

Auch innen bieten diese Kneipen alle daselbe Bild: lärmende, betrunzene Matrosen. Witzigepuderte Negersinnen, schlafkühnliche Japanerinnen und blondgefärbte Französinen schreien in wildem Raderwelsch durcheinander. Oben an der Decke befindet sich ein Brettergerüst, auf dem die unvermeidliche Damentafel steht, welche den unvermeid-

lichen Tango spielt. Sie besteht aus 6 bis 7 glutäugigen Argentinern, die bei näherer Bekanntschaft alle merkwürdig gut in Krakau, Lemberg und Umgebung Bescheid wissen.

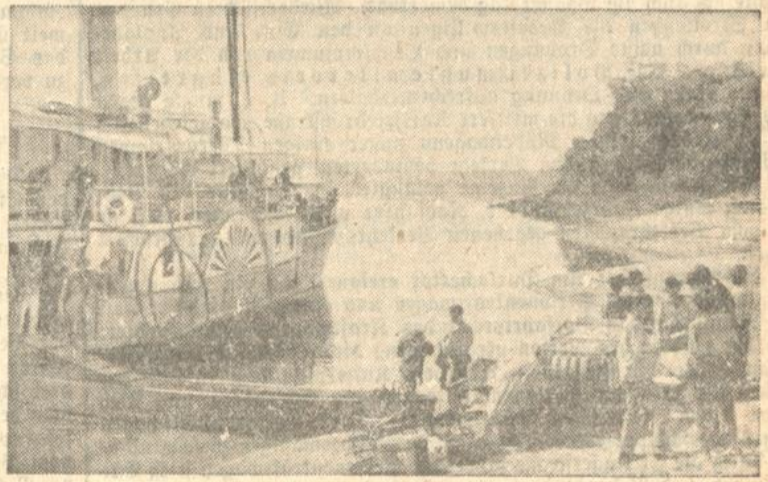
Geht man aber im Café Japon unter dem Brettergerüst durch, stößt man auf eine Tür, die in einen anderen, sonst völlig abgeschlossenen Raum führt: den Versammlungsort der Bagabunden. Täglich kommen sie dort zusammen, natürlich nicht alle, nur die „Arbeiter“, die Künstler in diesem Beruf, 20 bis 30 Jünglinge sitzen dort und grübeln über neue Ideen und Methoden, Geld zu verdienen. Buenos Aires ist schon viel zu abgeklappert. Man muß in die Provinz gehen.

Einer hat bei einem Konturs 1000 japanische Delpostkarten aufgekauft. Es sind kleine, dünne Holzplättchen, auf denen der Fujiyama, der heilige Berg der Japaner, in 12 verschiedenen Ansichten zu erblicken ist. Mit Deifarbe gemalt, aber natürlich Schablonenarbeit. Unser Jüngling setzt unter alle Bilder seinen Namenszug und die Karte geht los. In jeder Stadt, durch die er kommt, nimmt er das Dugend verschickter Postkarten und rahmt sie mit alten gesäuberten Photographenplatten und einem alten Kalito-Rahmen ein. Da, was er natürlich wußte, zufällig ein Berg an der chilenisch-argentinischen Grenze dem Fujiyama äußerst ähnlich ist, finden die „echt argentinischen Landschaften“ des „berühmten Malerprofessors“ reisenden Absatz.

Zwei andere, denen „Kunst“ nicht so sehr liegt, versuchen es mit dem Sport. Sie künden mit großem Tamtam an, daß sie eine Autoreise von Buenos Aires nach Newyork unternehmen wollen. Eine Firma, die Reklame halber den Wagen zur Verfügung stellt, wird bald aufgetrieben und andere Geschäfte, die für teures Geld ihren Firmennamen auf das Auto schreiben, sind auch nicht schwer zu finden. Unterwegs verkaufen sie ihre Photographien mit eigenhändiger Unterschrift. Die Weltreisenden beim Kauf Buenos Aires-Newyork. Dank eines Empfehlungsbriefes des Automobilklub werden sie überall fürsichlich empfangen. Allerdings kommen sie nur bis Mendoza, also nicht einmal aus Argentinien heraus, denn dort ging der Wagen schon in Stücke. Aber es brachte ihnen doch soviel ein, daß sie ihren Traum erfüllen könnten, den Traum aller dieser kleinen Abenteurer wider Willen: Die Rückfahrt in die Heimat.



Einer ungewissen Zukunft entgegen — — — Auswanderer werden in einem europäischen Hafen eingeschiffet.



Die neue Heimat! Hier, am Ufer des Rio de la Plata, wollen sie sich eine Existenz gründen.

Kühles, glattes Rasieren: KALODERMA-RASIERSEIFE

Glyzerinhaltig: Die Klinge schabt nicht — sie gleitet!

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 24. Juni 1932.

Wetterpropheten.

Die Menschen auf dem Lande, die mit dem Naturforscher das eine gemein haben, daß sie alles, was in der Natur um sie ist, scharf beobachten, lehnen sich weder an Wetterglas, Wetterhaus, noch an moderne Wetterberichte, sondern sie sehen nach den Wolken, dem Winde, sie hören auf die Stärke des Glockentones beim Abendläuten und achten auf Tiere und Pflanzen, die mit ihnen Haus, Hof und Feld teilen.

Tiere und Pflanzen sind zum größten Teil noch natürlich geblieben, denn der Mensch mit seiner segensreichen Kultur ist glücklicherweise nicht überall hin gedrungen, darum verspüren auch Pflanzen und Tier die Kräfte in der Natur viel besser als wir, die wir das Feingefühl dafür leider fast verloren haben. Auch in der Stadt werden manche Menschen trotz Studium der Wetterkarte und des Barometers mehr auf ihre dem Lande abgelauchten Wetterzeichen geben. Als Hauptprophet gilt bekanntlich der Laubfrosch. Aber auch seine übrigen Verwandten besitzen die Gabe, Sonnenschein oder Regen im Voraus zu verraten. Bei anhaltendem schönen Wetter erscheinen sie von gelber Färbung, die sich bei trübem Aussehen zum Braun vertieft. Spinnen arbeiten nur an ihrem Netz, wenn längere Zeit mit Sonnenschein zu rechnen ist. Fliegen die Schwalben nah am Erdboden, so deutet dies darauf hin, daß die Insekten, von denen sie sich nähren, Schutz vor dem drohenden Regen gesucht haben. Krächzt eine Eule bei Regen, so ist mit einem baldigen Umschwung zum Besseren zu rechnen, wie im Gegenteil der Schrei eines Fisches bei günstigem Wetter Regen verkündet. Hält das Kotteflöhen sich auf niederen Heden und Gebüsch auf, so hängt Regen in der Luft. Schmettler es aber sein Liedchen von hoher Warte aus, so darf man auf gutes, ständiges Wetter hoffen. Enten und Gänse schnattern aufgeregt durcheinander, treiben sich auf dem Wasser, machen Flugversuche, wenn Regen oder Gewitter zu erwarten ist. Die gleiche Aufregtheit tragen Ziegen und Schafe zur Schau. Auch die Katze miaut im Hause umher, während der Hund sich träge und schläfrig vor schlechter Witterung zeigt und für gewöhnlich einen üblen Geruch ausströmt.

Bei fast allen Pflanzenarten kann man beobachten, daß bei zunehmender Feuchtigkeit der Luft die Blüten sich so weit schließen, daß Stempel und Staubfäden der Blüte gegen Regen geschützt sind. Die Distel, sogenannte Wetterblume, schließt ihre Hüllensblätter um die Blüten schon bei ganz geringer Feuchtigkeit, biegt sie dagegen bei trockenem Wetter sofort zurück. Jede Pflanze vermag mehr oder weniger genau die bevorstehenden Veränderungen im Wetter durch ihr Verhalten anzuzeigen, sie muß nur täglich und aufmerksam beobachtet werden. Auch ohne die Kenntnis neuester Wetterprophetik wird man sich durch genaue Beobachtung des Naturgeschehens vor manchen unliebsamen Ueberraschungen durch das Wetter bewahren, denen man sich trotz anfänglichem Sonnenschein und günstigem Wetterberichte oft genug ausgesetzt hat.

Der Karlsruher Hausfrauenbund hat am Mittwoch, den 15. Juni, seinen Mitgliedern und Gästen wieder einen außerordentlichen, hochinteressanten Nachmittag bereitet. Als Rednerin war Frau Katharina Elisabeth Stidel gewonnen, ihr Thema war: „Was bedeutet die Astrologie für die Jetztzeit“. Der vollbesetzte Saal folgte den padenden Ausführungen mit gespanntester Aufmerksamkeit und jede der Anwesenden bewunderte, als nach fast zweistündigen Reden Frau Stidel zum Schluß kam. War es doch für viele gewiß die erste Gelegenheit über die mit einem geheimnisvollen Nimbus umgebene Wissenschaft der Astrologie zu hören. Frau Stidel hat mit ihren Ausführungen die Anwesenden auf das Tiefste gepackt und begeistert und der lang anhaltende Beifall, der ihren Worten folgte, hat ihr gezeigt, daß ihr Mühen gelohnt war. Erst um 7 Uhr — eine sehr späte Stunde — ging man, nachdem Frau Stidel in liebenswürdiger Weise noch eine Anzahl Fragen beantwortet hatte, auseinander. F. Sch.

Die goldene Hochzeit feiert am Sonntag Vermessungsoberrat a. D. Karl Ortlieb und dessen Gemahlin Frau Elisabeth Ortlieb, geb. Schend, wohnhaft Ruppurrerstraße 58. hier. Das Ehepaar erfreut sich einer außerordentlich guten und körperlichen Frische. Besondere Verdienste hat sich Herr Ortlieb erworben durch seine ehrenamtliche Tätigkeit im Kleintrentnerbund. Durch sein freundliches Wesen hat sich Herr Ortlieb, dessen straffe Gestalt heute noch den alten Leibgrenadier verrät, in weitesten Kreisen allgemeiner Beliebtheit zu erfreuen. Den Ehrentag der goldenen Hochzeit verbringt das Jubelpaar in Freiburg im Familientreise der dort anlässigen Tochter.

Bezirksteilmonatskarten auch für Ausflüge. Es ist wenig bekannt, daß sich die seit 1. Januar im Bereich des Reichsbahnnetzes eingeführten Bezirksteilmonatskarten auch während der Ferienzeit in gleicher Weise ausnutzen lassen. Voraussetzung ist dabei, daß man ein festes Quartier hat, von dem aus man Ausflüge und Wanderungen in die nächste und weitere Umgebung unternimmt. Zweckmäßigerweise löst man sich eine Bezirkssteilmonatskarte, die für eine Woche, vom Sonntag bis zum Samstag, zu beliebig häufigen Fahrten auf allen in den betr. Bezirk aufgenommenen Reichsbahnstrecken gilt. Auf den großen Bahnhöfen liegen die Karten auf kleineren Stationen können sie in kurzer Zeit besorgen. Für die Bestellung braucht man ein neues Lichtbild. Bei richtiger Ausnutzung erzielt man bei Verwendung der Bezirksteilmonatskarten Ersparnisse bis zu 50 Prozent und mehr.

Streikramme. Der von der revolutionären Gewerkschaftsopposition vom Stapel gedroffene Streik der Möbeltransportarbeiter machte sich auch am Donnerstag bemerkbar. Wieder suchten Gruppen von Streikenden die Arbeitswilligen an den Ein- und Ausladeplätzen durch wilde Drohungen und Beschimpfungen von der Arbeit abzuhalten. Die Polizei mußte allerorts eingreifen, um die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. U. a. mußte gegen 5.30 Uhr nachmittags die mittlere Karlsriederstraße, wo gelegentlich der Ausladung eines Möbelwagens außer einigen Terrorgruppen zahlreiche Neugierige den Verkehr behinderten, gesäubert werden.

Verkehrshänder. Zur Anzeige gelangten im Verlauf des Donnerstags einige Fahrzeugführer, Radfahrer und Fußgänger, weil sie die vom Verkehrsposten gegebenen Verkehrszeichen völlig unbeachtet ließen.

Zusammenstoß. Am Durlachertor ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Personentransportwagen und einem Radfahrer, weil der Radfahrer das Vorfahrtsrecht des Kraftwagens nicht beachtet und der Führer des Personentransportwagens die allgemeine Sorgfaltspflicht außer acht ließ. — Auf dem Kaiserplatz kam infolge des nässlichen Appalls ein Personentransportwagen ins Schleudern und stieß gegen einen elektrischen Leitungsmast. Der Personentransportwagen mußte abgeschleppt werden. — Ein mit übermäßiger Geschwindigkeit durch die Ettlingerstraße fahrender Personentransportwagen stieß Ecke Ettlinger- und Rebenstraße beim Überholen eines Vierfuhrwerks gegen ein aus der Rebenstraße in die Ettlingerstraße einbiegendes Lieferdreirad. Die auf dem Sojus sitzende Ehefrau des Dreiradfahrers erlitt eine Knochenverletzung. Das Kraftdreirad wurde erheblich beschädigt.

Naturtheater Durlach. Sonntag, den 26. d. M. geht zum ersten Male das mit so großem Beifall aufgenommene Schauspiel mit Helena von Zorniger von den Sängern in Szene. Besetzt sind: Eva Bies, Ellen Moren, Vicki Martow, Eva Schwall, Sonja Arnold, Hans Herbert Kienker, Alred Vand, Artur Grandell, Hans Fischer, Rolf Lauer-Gorler, Artur Schwall. Die Aufführung beginnt präzis 4 Uhr. Für gemütliche Getränkeverbindungen ist Sorge getragen.

Strafrechtlicher Schutz der Arbeitslosenversicherung

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit:

Trotz der zahlreichen Hinweise auf die Strafbarkeit ungesetzlichen Bezuges der Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung macht sich noch immer strafrechtliche Verfolgung von Betrugsfällen aller Art notwendig, bei denen durch Fälschung von Arbeitsbescheinigungen, Stempelfälschungen und Zahlungen, durch unwahre Angaben bei der Stellung von Unterstützungsanträgen, durch Nichtmeldung von Verdienst aller Art während des Unterstützungsbezuges, Verschweigen von Krankheit, Nichtangabe von Grundbesitz usw. unberechtigter Bezug der Unterstützung erreicht worden ist.

Je nach den Umständen des Einzelfalles halten sich die Verurteilungen zwischen geringfügigen Geld- und Freiheitsstrafen bis zu Gefängnisstrafen von mitunter sehr erheblicher Dauer. Sie treffen nicht nur Unterstützungsempfänger, sondern verhältnismäßig häufig auch andere Personen, darunter nicht selten Arbeitgeber, die durch unrichtige Arbeitsbescheinigung den betrügerischen Unterstützungsbezug zu Unrecht ermöglicht oder gefördert haben, indem sie in voller Kenntnis der Tatsachen den Unterstützten so beschaffen, daß ihm daneben der regelmäßige Kontrollbesuch als Voraussetzung der Unterstützungsleistung ermöglicht wurde. Hierher gehört auch das neuerdings zu beobachtende Verfahren, Hausangestellten gegen Leistung von einigen Stunden Hausarbeit freie Kost und Wohnung zu gewähren und ihnen daneben den Bezug von Arbeitslosenunterstützung zu ermöglichen, ohne daß die Hausarbeit und die geldwerten Gegenleistungen angemeldet werden.

Die Gerichte haben sich bei der bedauerlichen Häufigkeit von Betrugsfällen der oben erwähnten Art genötigt gesehen, mit ihrem Strafmaß im Laufe der Jahre immer weiter heraufzugehen. So wurde in einem besonders schweren Betrugsfall neben einer Gefängnisstrafe von neun Monaten die Aberkennung der bürgerlichen

Ehrenrechte auf drei Jahre ausgesprochen. Ein Glaserlehrling und ein von ihm beschäftigter Glasergehilfe wurden wegen gemeinschaftlichen Betruges zu je drei Monaten Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. Freiheitsstrafe wegen Beihilfe zum Betrugs wurde verhängt gegen eine Person, die eine unwahre Arbeitsbescheinigung ausgestellt hatte.

Wenn in solchen Fällen Verwandtschaftsbeziehungen die wesentliche Unterlage für das Zusammenwirken bei dem Betrugsfall waren, so haben die Gerichte darin regelmäßig keinen Anlaß, die Täter straflos ausgehen zu lassen.

Der Hauptstelle der Reichsanstalt liegt auch aus dem ersten Vierteljahre 1932 wieder eine größere Zahl von Strafurteilen vor, die zum Schutze der Arbeitslosenversicherung gegen betrügerischen Mißbrauch herbeigeführt werden mußten. Diese Tatsache zeigt, daß die so oft wiederholten dringenden Mahnungen der Landesarbeitsämter und Arbeitsämter nicht ausreichend beachtet werden.

Umso notwendiger erscheint es, erneut auf die strafrechtlichen Folgen betrügerischer Ausbeutung der gesetzlichen Unterstützung hinzuweisen, daneben aber auch zu betonen, daß Erleichterung in der schweren Lage insbesondere langfristiger Arbeitsloser nicht durch die oftmals sogar gekehrte Förderung des Unterstützungsbezuges geschaffen werden kann, sondern viel wirksamer und dazu rechtlich einwandfrei durch Bereitstellung regelmäßig zu entlohnender Arbeit aller Art. Grundfällige Anforderung der benötigten Kräfte bei den Arbeitsämtern verfehlt diese in die Lage, den von ihnen getreuten Fall des Unterstützungsbezuges Arbeit zuweisen und dabei außer der Eignung für deren Ausführung vor allem auch die dem milieuerhältnisse und die Bedürftigkeit der zugewiesenen Personen in weiterem Umfange zu berücksichtigen, als es bei unmittelsamer Übertragung der Arbeit an gerade vorstehende unbekanntere Personen erfahrungsgemäß geschieht.

Ermäßigung der Rundfunkgebühren für Schulen.

Durch eine Verfügung des Reichspostministers werden die Postämter ermächtigt, mit Wirkung vom 1. Juli 1932 bis auf weiteres den öffentlichen Volks-, Berufs- und ländlichen Fortbildungsschulen zur Erleichterung ihrer Teilnahme am Schulfunk auf Antrag für die Aufnahme der Darbietungen des Schulfunks die Rundfunkgenehmigung zu einer ermäßigten Gebühr von 80 Pf. (statt 2 Reichsmark) monatlich zu erteilen. Als solche Schulen gelten Pflichtschulen, die aus Staats- oder Gemeindefonds unterhalten werden und von ihren Besuchern keine Unterhaltungsbeiträge wie Schulgeld, Lehrgebühren erheben. Die Rundfunkgenehmigung zu der ermäßigten Gebühr berechtigt lediglich zum Empfang des Schulfunks. Sollen mit der Funkempfangsanlage der Schule außerhalb der Schulezeit Rundfunkdarbietungen abgehört werden, z. B. von Vereinen, Versammlungen, Hörgemeinschaften oder dergl., dann ist die volle Gebühr zu entrichten.

Billiges Hühnerfutter.

Billiges Hühnerfutter (zollfreier Weizen) wird jetzt, wie die Reichsmailsstelle mitteilt, auch an solche Hühnerbesitzer abgegeben, die am Stichtag (1. Dezember 1931) bei der Viehzählung keine Hühner angegeben hatten, weil sie damals keine bezogen oder die Anmeldung des Hühnerbestandes aus irgend einem Grunde unterlassen hatten. In solchen Fällen soll der Hühnerbestand vom 21. April 1932 maßgebend sein, der aber der Bezugsstelle nachzuweisen ist. Im übrigen muß es nach Mitteilung der Reichsmailsstelle bei der Bestimmung verbleiben, daß, wenn am 1. Dezember 1931 ein Hühnerbestand gemeldet war, nach diesem der Bezug von Weizen berechnet wird, auch wenn jetzt viel mehr Hühner gehalten werden. Alle Anträge bzgl. Bezugscheine sind nach wie vor für Karlsruhe an das k. Statistische Amt, Jahrgangstr. 98, zu richten.

Wie wir erfahren haben, sind bisher schon an 1200 Hühnerhalter Bezugscheine über 67 500 kg. Weizen für ca. 27 000 Hühner ausgestellt worden. Es würden also (gemein am Stand vom 1. Dezember 1931) noch 1 500 Hühnerhalter mit ca. 10 000 Hühnern fehlen; somit könnten noch ca. 25 000 kg. Weizen für Karlsruhe bestellt werden. Alle diejenigen Hühnerbesitzer, die sich den billigen Weizen noch sichern wollen (er notierte vor kurzem an der Karlsruher Börse bis 11.50 RM. je 100 kg.), sollten umgehend Bezugscheine beantragen, da spätestens am 30. Juni die Bezugscheine vom Importeur der Zollstelle vorgelegt werden müssen.

Da auf dem Wege von Karlsruhe bis zum Importeur manche Verzögerung eintreten kann, ist Eile geboten. Selbstverständlich ist, daß es bei den letzten Anträgen mitunter schwierig sein wird, die Mindestmenge von 5000 kg., die nach den „Richtlinien“ wünschenswert wäre, auf den Bestellungen zusammenzubringen. Wie wir vom Statistik. Amt erfahren, wird es jetzt wohl möglich sein, für etwas kleinere Mengen Bezugscheine auszustellen, da die bisherigen Zusammenfassungen der Hühnerhalter zu gemeinsamen Bezug z. T. weit über das Mindestmaß hinaus erfolgt sind. Gegebenenfalls ist das Statistik. Amt bereit, weiteren Zusammenfluß von Bestellungen zu vermitteln.

Kennzeichen für gehörlose Radfahrer.

Die gehörlosen oder schwerhörigen Radfahrer sind den Gefahren der Straße in weit höherem Maße ausgesetzt als andere Begegnungser. Sie dürfen die gelbe Armbinde mit den drei schwarzen Punkten tragen. Aber diese Binde hat sich für Radfahrer nicht so gut bewährt, wie für Fußgänger. Die Haltung der Arme beim Erheben der Lenkstange bringt in den meisten Fällen die Armbinde aus dem Gesichtsfeld der dem Radfahrer folgenden Fahrzeuglenker. Auf Wunsch der Vereine tauchstummer Radfahrer, hat der Bund deutscher Radfahrer ein dreieckiges Schild geschaffen, das auf gelbem Grunde die drei schwarzen Punkte zeigt. Dieses Schild wird am hinteren Rahmen des Fahrrades angebracht und kann von keinem, dem Radfahrer folgenden Fahrzeuglenker übersehen werden. Die Schilder werden vom Bund deutscher Radfahrer in Berlin, Schiffbauerdamm 19 auch an Nichtmitgliedern zum Selbstkostenpreise abgegeben.

Bei Hautjucken Rote Pickeln Sonnenbrand Wundlaufen hilft Penalen-Creme

Karlsruher Filmklub.

„Dienst ist Dienst“.

Im Gloria-Palast läuft augenblicklich ein Militärfilm, der den größten Anklang beim Publikum findet. Der alte Militärschwanz lebt noch, ist nicht totzukriegen. Hier wird eine österreichische Klein-Garnison auf den Kopf gestellt durch eine Kabarett-Truppe, deren Star das Offizierskorps verrückt macht und vor allem dem Major den Kopf verdreht. Es kommt zu heftigen Auseinandersetzungen im Hause des Majors, zu schweren Differenzen zwischen dem Burden Kaczmarek und seinem Gipf, zu allgemeiner moralischer Entrüstung im Städtchen und schließlich zum Eingreifen des Herrn Generals persönlich, der aber durch die charmante Carola auch überlistet wird. Inbald, am Schluß ist alles in bester Ordnung. Die Ehe- und Brautpaare haben wieder zueinander gefunden, und Carola wird bestimmt mit dem General in Zukunft auch nicht mehr schlecht fahren.

Dieser von Lütjke und Noti als derber Schwanz angelegte Film ist von Carl Boese fest und publikumstreu inszeniert. Daß auch die feineren Nuancen für vermögende Besucher nicht fehlen, ist das Verdienst von Fritz Schulz, der als Kaczmarek geradezu erschütternd dummstüpfelt, bauernschlau und militärunmöglich wirkt; von Karl Arthur Roberts, der seinen Major mit der ganzen Zuchtlichkeit ausstattet, die in diesem Schauspielern stehen; von Lucie Entsch, die wieder einmal eine Liebesrolle aus dem Dienstbotenmilieu ganz herrlich zapudelt auf die Beine stellt. In dem starken Applaus haben des weiteren teil der gar komische Fischer-Körpe, die feine Berthe Dittig, die sehr dezent Walz Deliahat, Ernst Behmer, Ernst Kiedert, Fritz Spira usw. Ein Film, dem man eine lange Laufbahn und gute Erfolge in allen Lichtspielhäusern voraussetzen kann.

„Am Bande des Säbels“ in den Badischen Lichtspielen. Richard Tauber singt in den Badischen Lichtspielen im Film „Am Bande des Säbels“ mit Recht hat man dem Film diesen Namen gegeben. Der Film hat auch dieses Mal großen Erfolg. Auch die Besetzer sind mit sehr großem Geschick ausgewählt.

„Die lustige Woche im Wald“ Die Palast-Vielstiele bringen in ihrem neuen Spielplan den musikalischen Schwanz „Die lustige Woche im Wald“ mit vielen Verwicklungen und tollen Situationen, so ein richtiger Schwanz. Es wird viel gelacht werden. Der Regisseur Georg Jakob verleiht sich auf das Lustspielmäßige aus. In den Hauptrollen Iris Kamper (bekannt aus „Kleiner hat Spaß“), ein Schauspieler, den man immer wieder gerne sieht, Schwanke Maria Bandier als seine Gegenpartnarin, ihr zur Seite der liebenswürdige Walter Zartler und die reizende Grete Kapler. — Das reichhaltige Programm bringt ein Tonfilm-Kabarett „Wiener Wals“. Es wirken mit Iris Grünbaum, Nola Baletti, die Comedian Harmonists und Emilia Edenland.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die Lausert Abbonnements-Datierung und die Porto-Ausgaben beigefügt werden.)

- 454. A. R.: Karlsruhe ist entstanden wie die anderen Städte mit seinen Quellen wie z. B. Baden-Baden, Badenweiler, Krausnach, Wiesbaden, durch unterirdische Salzläger, die von heißem Wasser umwölbt werden, das dann an die Oberfläche getrieben wird.
455. H. S.: in D. Brieflich beantwortet.
456. H. S.: in D. Brieflich beantwortet.
457. H. S.: in D. Brieflich beantwortet.
458. H. S.: Die Dinterlebenenunfallrente geht nur bis zum vollendeten 15. Lebensjahre des Kindes; ein weiterer Anspruch steht nicht an.
460. H. S.: Brieflich beantwortet.
461. E. S.: in D. Brieflich beantwortet.
464. H. S.: in D. Brieflich beantwortet.
465. H. S.: Am 17. Januar 1919 waren 10 Papiermark gleich 1.18 Goldmark. Der Kurs der Kriegsanleihe beweist sich im selben Verhältnis.
466. H. S.: Wir nennen Ihnen den „Konfessionär“ Berlin. Der „Manufakturist“ in Hannover und die Zeitfrist für die gesamte Textilindustrie in Leipzig.
467. Schönbem. Die Junkersmaschine „Bremen“ mit der Besatzung Karl, Dymek und Hymaurice startete am 12. April 1928 und landete am 14. April 1928 auf Green Island (Nordamerika).
468. H. S.: Es ist richtig, daß gewisse Entschädigungen für die Arbeiten Kriegsgefangener bezahlt werden sind. Näheres können Sie erfahren durch den Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegserbtenverlebenden, Karlsruhe i. B., Kriegsstraße 200.
469. H. S.: Da die Zeiten zur Beschäftigung der Wohnungstransportmittel sehr knapp sind, müssen Sie sich an den Vertrag halten, den Sie gemacht haben. Die Schlüssel geben, damit Sie in Ihrer Wohnung einziehen können. Wenn Sie die Schlüssel nicht bekommen, so können Sie sich den Zeitpunkt zur Beschäftigung festsetzen.
470. H. S.: in D. Brieflich beantwortet.
471. H. S.: Brieflich beantwortet.
472. H. S.: in D. Brieflich beantwortet.
473. D. S.: in D. Selbstverständlich hat jede Zeitung das Recht, Artikel, die ihr zur Veröffentlichung angeboten werden, abzulehnen. Wenn in dem Artikel Anträge gegen eine Behörde enthalten sind, hat die Zeitung nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich vorher an die zuständige Stelle über die Richtigkeit der Angaben zu informieren, selbstverständlich ohne Namensangabe des Entsenders. Wenn die Artikel auch im Sprechtal erscheinen, hat die Redaktion doch die rechtliche Verantwortung zu tragen.
474. H. S.: in D. Brieflich beantwortet.

Sport-Anzug unübertroffen in Auswahl, Qualität u. Preis 17.50 24.- 29.- 35.- 44.- Stern & Co. Marktplatz.

Badische Chronik

Freitag, den 24. Juni 1932.

der Badischen Presse

48. Jahrgang. Nr. 290.

Baden-Baden an der Saison-Wende.

Frequenz-Betrachtungen — Pauschalkuren — Kurortgesetz und Heilbadförderung.

Mit leicht, und hoffentlich nur vorübergehend vermeintem Gesicht tritt Baden-Baden in die Sommerferien, soweit diese von dem kalendariischen Sommerbeginn an datiert werden kann. Menglich und besorgt blickt man nicht nur auf das Barometer des Wetters, sondern auch auf dasjenige der Frequenz, die sich trägt und schwingt. Voriges Jahr um diese Zeit war man mit der Fremdenzählung schon bei einigen 30 000 angelangt, dieses Jahr wird man trotz sein müssen, wenn man bis Monatsende auf ungefähr 27 000 kommt. Auf der ganzen Linie der Fremdenkategorien und des Zustroms aus den einzelnen Ländern, die sie stellen, ist eine rückgängige Bewegung festzustellen. Am stärksten zeigt sich diese, an sich ja nicht überraschende Beobachtung an dem Kontingent aus dem Ausland, an den deutschen Besuchern. Dieses Rückgrat der Frequenzbildung hat sich um etwas über 15 Prozent gegenüber dem Vorjahr geschwächt, was immerhin mehrere tausend Besucher weniger ausmacht.

In noch viel auffälligerem Maße ist die Ziffer des Auslandsbesuchers zurückgegangen. Am ausgesprochensten trifft dies auf den Fremdenzufluss aus Amerika zu, der besonders stark gelitten hat und um fast die Hälfte zurückgegangen sein dürfte. Aber auch der Ausfall an englischen Gästen ist sehr bemerkenswert, ebenso, wenn auch nicht so deutlich, ist der holländische Besuch zurückgegangen. Leicht rückläufig bewegt sich auch der Schweizer Besuch, während der aus Frankreich, welcher allerdings auch nicht von so einschneidender Bedeutung ist, sich noch am ehesten im Gleichgewicht mit dem vorjährigen erhalten hat. Wie man sieht, sind diese Veränderungen ein annähernd zutreffendes Spiegelbild des Ausmaßes, in dem die einzelnen Länder von der Weltkrise berührt sind.

Die Kurorten des Westküsten zeigen sich gerade, und besonders empfindlich in den Kur- und Badeorten ab. Ja, es ist sogar überaus reichend, jedenfalls im Hinblick auf Baden-Baden lehrreich, daß diese Kurorte sich in den eindeutig als sogenannte „Mittel“-Bäder charakterisierten Kurorten unangenehmer und unbeweglicher nach unten bewegt haben, als in denjenigen Kurorten, welche, wie das bei Baden-Baden der Fall ist, eine Zwischenstellung zwischen reinen Heilbädern und Kur-Kurorten einnehmen. Die radikalen Befürworter des Heilbadcharakters, wie die des Vergnügungsbadcharakters, mögen daraus den Trost ziehen, daß man mit der Balance, die man zwischen beiden mehr aus zwangsläufiger Entwicklung, als aus bewußter Forderung heraus halten muß, in diesen ungewissen und unvorhersaglichen Zeiten sich noch am besten über Wasser hält. Jedenfalls muß immer wieder hervorgehoben werden, daß die Nachrichten, die über die Frequenzbildung aus anderen Kurorten kommen, fast durchwegs weit bedenkllicher lauten als die, die man in Baden-Baden selbst vernimmt.

So ist z. B. das Bild der Juni-Frequenz noch nicht einmal um 10 Prozent schlechter als im Vorjahr, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Juni in Baden-Baden trotz aller landschaftlicher Reize der Zeit auf der Wende zwischen Frühjahr und Sommer, noch nie zu den maßgebenden Frequenz-Stärken gehört hat. Der Juni ist immer in Baden-Baden ein „ruhiger“ Monat gewesen, das sollten auch die übertriebenen Besessenen nicht vergessen. Im Vergleich zu den Rückbildungen im allgemeinen kann man die Juni-Frequenz so gar als auffallend gut bezeichnen, wenn man die Unbeständigkeit des Wetters in Betracht zieht. Veranlassungen, wie z. B. die Dosbeleuchtung, bei der freilich auch viel Passantenpublikum zugegen war, haben jedenfalls gezeigt, daß bei großen Attraktionen auch der Besuch Baden-Badens sich mengenmäßig in statilicher Weise dokumentiert.

Seit mehreren Jahren jedoch sind Bestrebungen im Gange, die Frequenz vom Vergnügungsprogramm unabhängiger zu gestalten, indem man auf die eigentliche Jugkraft des Kurorts, nämlich seine *Heilkraft*, zurückgreift. An dieser Stelle ist für diese Bestrebungen wiederholt und seit Jahren eingetreten und jede nach dieser Richtung zielende Bewegung begrüßt und unterstützt worden. Die Förderung der Heilbadseite Baden-Badens ist aber nicht immer so flott vorwärts gekommen, wie es von mancher Seite als wünschenswert erachtet wurde. Teils lag dies an einer mangelnden, inzwischen erträglichere in Schwung gekommenen ärztlichen Initiative, teils auch an dem inzwischen ebenfalls einer zeitgemäßen Wenderung entgegengehenden Verhältnis zwischen Staat und Stadt in der Bäderbetriebsfrage. Man wird aber wohl kaum jemanden Unrecht tun, wenn man der Meinung ist, daß auch diese Fragen nicht so verhältnismäßig rasch in Klug gekommen wären, wenn nicht die Zeitentwicklung an sich dazu besonders angespornt hätte. In diesen Tagen ist im Kurortschuß mitgeteilt worden, daß es gelungen sei, in 52 fremdengebundenen Betrieben Pauschalkuren einzuführen, in deren Preis Hotel Pension, Kurtag, Arztgehonorar und Kurmittel nicht gewissen Nebenkosten eingeschlossen sind. So anerkanntes dies bezeichnet werden muß, so kritisch darf dazu bemerkt werden, daß diese Entschlußkraft eigentlich recht spät aufgebracht worden ist. Es hätte sicherlich nichts geschadet, wenn diese Einrichtung schon früher hätte getroffen werden können.

In derselben Kurortschußung wurde der Entwurf eines Kurortgesetzes zur Kenntnis genommen, der in Verbindung mit dem deutschen Bäderverband durch das Reichsinnenministerium ausgearbeitet worden ist. Die Anregung zu diesem Gesetz ging im April 1930 vom 45. Balneologenkongress, der damals in Bad Ems tagte, aus. In diesem Gesetz sollten Bestimmungen darüber enthalten sein, unter welchen Voraussetzungen sich ein Ort „Kurort“ bzw. „Bad“ nennen darf, wer zur Erhebung von Kurtagen berechtigt ist, welche hygienischen Anforderungen an einen wirklichen Kurort gestellt werden müssen, und welche Schutzmaßnahmen zu ergreifen sind, um den Massenmishandlung beim Vertrieb künstlicher Mineralwässer und Sulfidwasser zu bekämpfen zu können. Auch die Frage der Heilbadförderung ist auf diesem Kongress behandelt worden, wobei auf eine Beschränkung dieser Heilanzeigen (Indikationen) hingearbeitet werden sollte und eine Neu-Analyse von längst nicht mehr analysierten Quellen gefordert wurde. Derselbe Kongress hat sich damals auch mit der Frage der Krankenernährung im Kurort befaßt, und man ist nun erfreut, gewisse Rückwirkungen jener Balneologenforderungen

auch in Baden-Baden zu verspüren. Baden-Baden hat sich zu dem Entwurf des Kurortgesetzes gewisse, noch zu formulierende Anregungen vorbehalten, die u. a. auf eine Erweiterung der geplanten gesetzlichen Regelung hinauslaufen sollen. Unter welchen Gesichtspunkten man zu dieser Stellungnahme gekommen ist, ist hier zu erörtern nicht der Platz. Jedenfalls dürften diese Dinge ein gewichtige Rolle bei der



Baden-Baden, das Paradies von Wäldern und Blumen.

Chronik aus dem Acherthal.

o. Achern, 22. Juni.

Wir haben kürzlich über das große Fest des Gesangsvereins „Vierkeranz“, dessen Vorstand, Dentist Karl Merz, mit der Ehrennadel des Badischen Sängerbundes durch Gauvorsitzenden Schmitt aus Rehl ausgezeichnet wurde, berichtet. Auch bei diesem Feste stand für alle Besucher wieder fest: Achern versteht es, Feste zu feiern. Und dieser Eindruck wird sich bald erneut kundtun, da der Verkehrsverein zusammen mit anderen Vereinigungen für den 3. Juli einen großen Kinder-Sonntagszug vorbereitet, der allerlei Ueberraschungen bringen wird. — Unter Stadtoberhaupt, Bürgermeister Scheiter, der an den Beratungen des Badischen Schwarzwaldbundes in Konstanz teilnahm, hat es erreicht, daß die Mitglieder des Vereins ihre nächstjährige Tagung in Achern abhalten werden. Dieser Treffpunkt ist sinnvoll. Nicht nur, weil Achern eine immerhin nicht kleine Ortsgruppe des Schwarzwaldbundes besitzt, nein wohl auch deshalb, weil Achern am Fuße der alten Hornsgründe, dem bei allen Schwarzwaldbwanderern so volkstümlichen Berg liegt, auf dem gerade in diesen Tagen eine große Sonnenfeier abgehalten wurde.

Im Vereinsleben ging es in den beiden letzten Wochen ziemlich lebhaft zu. Die Turnerinnen und die Turner üben fleißig und bereiten sich auf das Ende Juli stattfindende 3. Badische Landesfrauenturnen in Offenburg vor; die Musikbegeisterten ließen sich durch das Karlsruher Neumann-Röbke-Quartett in ein Reich wirklich kunstvoll dargebotener Musik einführen. Im Rath. Vereinshaus wurde eine neuerrichtete Herberge für wandernde Mitglieder der Gesellenseiner eingeweiht.

Großes Interesse beanspruchte eine Wahlversammlung der letzten Tage, bei der Finanzminister Dr. Matthes sprach. Interesse nicht nur der allgemeinen politischen Lage wegen, sondern auch deshalb, weil man dem Finanzminister die Frage vorlegte, ob die nie zur Ruhe kommenden Gerüchte über eine Verlegung des hiesigen Finanzamtes eine Berechtigung hätten. Es ist verständlich, daß die Einwohnerlichkeit Acherns sehr sauer auf eine derartige Maßnahme reagieren würde, da sie zuerst 1924 das Bezirksamt und damit zusammenhängenden Stellen verlor, im letzten Jahr eine Zurückführung des Stationsamtes erfahren mußte und man obendrein noch eine Zeit lang von einem Abbau des Amtsgerichtes sprach. Dr. Matthes erwiderte, daß er von neuerlichen Verlegungsabsichten des Finanzamtes nichts gehört habe, und daß dies eine Reichsangelegenheit sei, für die er nicht zuständig wäre. Noch einen kleinen Abstecher in das Acherthal.

zukünftigen Gestaltung der Heilbadpolitik gerade für Baden-Baden spielen. In diesem Zusammenhang wäre es auch wünschenswert, wenn eigentlich einmal der Balneologenkongress in Baden-Baden tagt und unter welchem Programm, wenn man schon auf die berechtigte Frage verzichtet, warum eine solche Tagung der Bäderfachleute nicht schon lange einmal in Baden-Baden stattgefunden hat.

Im vorigen Monat ist aus Baden-Badener Wirtschaftskreisen heraus ein Aufruf veröffentlicht worden, der die heißen Quellen als die „letzten Kapitalien Baden-Badens“ bezeichnet und auf Grund dieser, vielleicht etwas zu schroff formulierten These verschiedene Forderungen stellt, welche die Heilbadförderung betreffen. Alle diese Fragen und Debatten sind in irgendeiner Weise symptomatisch für Umwandlungen in der Struktur Baden-Badens und für Erscheinungen, die sich längst bemerkbar gemacht haben. Immer schon wurde der Doppelcharakter Baden-Badens als eines Heilbades und eines Erholungstouristen in Worten betont. Immer aber auch hat es Stimmen gegeben, die der Meinung waren, daß man, was das Heilbad anbelangt, mit eingreifenden *Taten* schon früher hätte auf dem Plan erscheinen können. Wann auch immer das nun effektiv geschieht, wird es begrüßt werden dürfen. Daß nach dieser Richtung nun gerade in Krisenzeiten vorgestoßen wird, ist gewiß nicht nur einer wirtschaftlichen Zwangslage entsprungen, sondern zum großen Teil auch einer organisatorischen. Hätte es aber nicht unauffälliger und zielbewusster ausgehen, wenn man einer veränderten Konjunkturlage schon in einer gewissen Bereitschaft hätte begegnen können, statt sich jetzt erst auf sie umzustellen?

Vom Mittelbadischen Milchkontrollverein.

Dieser Tage fand in Karlsruhe die 9. Hauptversammlung des Mittelbadischen Milchkontrollvereins statt, die einen außerordentlich guten Besuch aufwies. An der Tagung nahmen auch ein Vertreter des Ministeriums des Innern, zahlreiche Landesökonomier, Bezirksärzte sowie der Direktor der Karlsruher Milchzentrale teil. Der Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr wurde von Landwirtschaftsrat Guthmann von der Badischen Landwirtschaftskammer erstattet und brachte das erfreuliche Ergebnis, daß die Zahl der unter Kontrolle stehenden Tiere nahezu 600 ist, und daß hinsichtlich der Milchleistungen und insbesondere des Fettgehaltes der Mittelbadische Milchkontrollverein auch im abgelaufenen Geschäftsjahr wiederum mit an der Spitze aller Kontrollvereine Badens steht. Die finanziellen Verhältnisse der Organisation sind in tadelloser Ordnung. Der Kontrollverein selbst hat seinen Anstoß an den Landesverband badischer Milchkontrollvereine erhalten.

Der Verein hat bei dem Preiswettbewerb für Rohmilch, der anlässlich der DLG-Ausstellung in Mannheim stattfand, hervorragende Erfolge erzielt, wobei beachtenswert ist, daß fünf Siegerpreise neben einer Zahl weiterer erster Preise den Mitgliedern des Vereins zufielen.

In der Aussprache wurde von allen Seiten begrüßt, daß die Einrichtung des Mittelbadischen Milchkontrollvereins auch dem neu gegründeten bauerlichen Milchkontrollverein A. S. statt zur Verfügung gestellt werden soll, um damit vor allem zu erreichen, daß ohne zu starke Belastung des bauerlichen Seines, auch dort die Milchleistungsprüfungen durchgeführt werden können.

In Oberachern wurde in altfränkischer Weise das Antoniusfest gefeiert. Eine kleine idyllische Kirche, auf der Anhöhe inmitten von Tannen gelegen, das ist die Antoniuskirche, zu der an diesen Tagen Hunderte und Tausende pilgern. Ueberhaupt wird Oberachern sehr gerne von Fremden besucht, die immer wieder den Feldstein durchwandern, sich an dem neu angelegten Waldsee erfreuen oder vom sogenannten Jodelweg die Aussicht bewundern. Das Bürgermeisteramt, unter Bürgermeister Vogt, und der Verkehrs- und Verschönerungsverein Oberachern, unter Altbürgermeister Müller, sind ständig bestrebt, für den Fremden neue Anziehungspunkte zu schaffen.

In Rappeltrod wird am nächsten Sonntag anlässlich des 50. Stiftungsfestes der Musikkapelle ein großes Gaumustfest des Achern- und Renchtalgaues stattfinden, an dem über 30 auswärtige Kapellen teilnehmen werden. Wenige Tage Zwischenraum nach diesem Fest, dann wird hier, am 10. Juli, das diesjährige Ganturnen (das letztjährige fand ebenfalls hier statt) des Ortenauer Turngaus abgehalten werden. Große Tage stehen also Rappeltrod bevor.

Ottenhöfen hatte seinen großen Tag schon: Es war die Fahnenweihe des Turnvereins, die in würdiger Weise gefeiert wurde. Abordnungen vieler Turnvereine waren anwesend. — Die Gemeindeverwaltung hat als Notstandsarbeit eine neue Straße im Zinken Heidenbach, zur Gemarfung Ottenhöfen gehörig, anlegen lassen. Ungefähr 60 Arbeiter konnten fast den ganzen Winter über an dieser Straße arbeiten, auf der man nun bequem das bekannte Zudenheim Solberghaus erreichen kann. Sicherlich zur Freude vieler Wanderer.

Genossenschaftsnöde.

z. Willstätt, bei Rehl, 23. Juni. In der Generalversammlung der „Ein- und Verkaufsgenossenschaft“ hier wurde beschlossen, den im Verlustkonto verbuchten Betrag von 4000 RM. auf die Mitglieder zu umzulegen, daß jedes Mitglied bis zum 31. Dezember dieses Jahres 40 RM. nebst den bis dahin anlaufenden Zinsen zu bezahlen hat. Außerdem werden die Geschäftsanteile von 30 auf 40 RM. erhöht.

Oberkirch, 23. Juni. (Obstgroßmarkt.) Erdbeeren 20—25 RM., Kirchen 8—16 RM.

Bischweiler, 23. Juni. (Obstmarkt.) Kirchen 13—16 Pfg., Erdbeeren 23—26 Pfg. Ausverkauft.

Etwas ganz neues

Hansaplast elastisch
DER IDEALE SCHNELIVERBAND

ist der Schnellverband „Hansaplast elastisch“! Er trägt ein desinfizierendes Mullkissen auf elastischem Heftpflaster-Stoff. Dadurch schmiegt er sich jeder Körperstelle faltenlos an; er gestaltet jede Bewegung ohne zu zerrn oder zu verrutschen. Er schützt die Wunde, wirkt blutstillend und verträgt auch eine gelegentliche Durchleuchtung. In Hausapotheken, in der Werkstatt, auf Wanderungen, beim Sport sollte er stets zur Hand sein.

In Apotheken, Drogerien und Bandagegeschäften erhältlich.



Lern richtig sonnenbaden
Das heißt: Nie mit nassem Körper in die Sonne, und stets vorher einreiben mit

NIVEA-CREME oder NIVEA-ÖL

Das gibt dann wundervoll gebräunte Haut. Sie vermindern so auch die Gefahr des Sonnenbrandes. An heißen Tagen wirkt Nivea-Creme angenehm kühlend; bei unfreundlicher Witterung hingegen schützt Nivea-Öl vor zu starker Abkühlung. Zu ersetzen sind Nivea-Creme

und Nivea-Öl nicht, auch nicht durch „Nachahmungen“, die Ihnen als „ebensogut“ empfohlen werden. Denn es gibt auf der ganzen Welt keine anderen Hautpflegemittel, die Euzerit enthalten, und gerade darauf beruht die überraschende Wirkung. Nivea-Creme o.15-1.-/Nivea-Öl 1.-/100

Nachrichten aus dem Lande.

Friedrichstal, 23. Juni. (Gefangenschaft.) Der MGB. "Piedertranz" begeht am kommenden Sonntag das Fest seiner 2. Fahnweihe, verbunden mit Gefangenschaftsfest. Namhafte Vereine der engeren und weiteren Umgebung nehmen hieran teil. Das Preisgericht, bestehend aus den Herren Pflugschäfer, Bonn a. Rh., und Hugo Kahner (Karlsruhe) wird das Urteil sofort nach dem Wettgefangenschaftskonzert bekannt geben. Eine Kreuzerung nach rheinischem Muster, die besonderen Anklang finden wird.

Wiesental, 23. Juni. Die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, die Witwe Magdalena Sigenstühl, geb. Day, konnte heute in staunenswerter Frische ihren 91. Geburtstag begehen.

Philippsthal, 23. Juni. (Leiche gefunden.) Einige hundert Meter unterhalb der Rheinhäuser Fähre wurde die Leiche des in der vorigen Woche beim Paddeln im Philippsthaler Altrhein ertrunkenen Richard Wunsch gefunden. Die Leiche wurde hierher überführt und beigelegt.

Philippsthal, 23. Juni. (Stadtlauf.) Der traditionelle Stadtlauf um den Preis der Stadt Philippsthal, der am Sonntag vor zahlreichen Zuschauern zum Austrag kam, wurde mit 10 Meter Vorsprung vom Turnverein vor dem Fußballverein gewonnen. Hierdurch gelangte der Preis nach drei Siegen in den endgültigen Besitz des Turnvereins.

Görsheim, 24. Juni. (Der Wiederaufbau der Ziegellei.) Bei den Aufräumungsarbeiten an der abgebrannten Ziegellei sind zur Zeit 40 Arbeiter beschäftigt. Durch Abtragung der gefährdeten und durch Wasser beschädigten Mauern, durch das Herausheben der zahlreichen Maschinen und den Abtransport des Materials dürfte noch einige Zeit vergehen bis an den Wiederaufbau gedacht werden kann. In welcher Weise sich derselbe vollzieht, ob und wie das ganze Werk wieder erhebt, ist noch nicht bestimmt. Man hofft jedoch, daß es möglich sein wird, den Betrieb in größerem Umfang hier wieder aufzunehmen.

Mosbach, 23. Juni. (Opfer des Weltkrieges.) An den Folgen einer schweren Kriegsverwundung ist nach 14jährigem Leiden im Alter von 35 Jahren Herr Heinrich Häfeler gestorben. Der Heimgegangene trat 1917 als Reimkehrer in den Kriegsdienst und wurde 1918 bei Verdun durch einen Granatplitter am Fuß schwer verwundet. Durch einen gleichzeitig eintreffenden Gasangriff wurde die noch unverheilte Wunde vergiftet, so daß mehrere Amputationen nötig wurden. 1920 vom Lazarett Entlassen in die Heimat entlassen, trat infolge der Vergiftung ein schweres Nervenzitter ein, das die Unterbringung in eine Heilanstalt nötig machte. Nach langjährigem schweren Leiden wurde der Bedauernswerte nun durch den Tod erlöst.

Gernsbach, 23. Juni. (Gernsbach als Tagungsort.) Die badisch-pfälzischen Buchhändler hielten hier ihre 57. Jahresversammlung ab, die sehr gut besucht war. Buchhändler Freien (Heidelberg) hatte den Vorsitz. Als Ehrengäste waren der Vorsitzende des Vorvereins Leipzig, Paul Nieschmann (Berlin), und Direktor Zinnemann vom schwäbischen Buchhändlerverband erschienen.

Sch. Lahr, 23. Juni. (Heilungen für Kinder.) Der Stadtrat genehmigte zu den für Heilungen eingelegten 8000 RM. noch weitere 4000 RM. zu vorbeugenden Kurten, für gesundheitlich gefährdete Kinder, die vom Schularzt bestimmt werden. Mit Rücksicht darauf, daß man sich von einem Klimawechsel und der Loslösung von der elterlichen Behausung einen wirksameren und nachhaltigeren Kurerfolg verspricht, besonders aber mit Rücksicht auf den geringen Unterschied im Kostenaufwand wird dieses Jahr von der Durchführung einer ärztlichen Sonnenbadkur abgesehen. Die in Betracht kommenden katholischen Kinder kommen in das Solbad Terrefanium in Donaueschingen, die evangelischen Kinder in das Erholungsheim Falkenberg in Herrenalb.

Konstanz, 24. Juni. (Selbstmord eines Studenten.) Am Donnerstag wurde die Leiche eines jungen Mannes gefunden, der sich durch einen Schuß in das Herz getötet hatte. Es handelt sich um den 25 Jahre alten Studierenden des Konstanzener Lyceums, Gustav Adolf Maier aus Albrunn.

Aufheiterung.

Auch am Freitag fällt in Süddeutschland, besonders im Alpenvorland bei nördlichen bis nordwestlichen Winden verschiedentlich Regen. Das Wetter ist noch immer sehr kühl, bei uns erreichen die Höchsttemperaturen am Donnerstag nur 15 Grad in der Rheinebene.

Der Kern des westeuropäischen Hochdruckgebietes liegt noch unverändert über dem Ozean. Ein Hochdruckrücken, der am Donnerstag über Norwegen lag, schwenkt jetzt nach Süden, da bei Island eine kräftige Zirkulation gegen das Nordmeer vorzustößen beginnt. Die Wetterlage mit dem Hochdruckzentrum über dem Ozean wird also noch anhalten, so daß durchgreifende Besserung noch nicht bevorsteht.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meeresebene, Temperatur in Grad C, Gehtige Höchstwärme, Niedrigste Temperatur nachts, Schneehöhe in cm, Wetter. Rows include Karlsruhe, Karlsruhe, Karlsruhe, Karlsruhe, Karlsruhe, Karlsruhe, Karlsruhe.

Außerbadische Wetter-Meldungen vom 24. Juni, morgens 8 Uhr:

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meeresebene, Temperatur in Grad C, Wind, Stärke, Wetter. Rows include Augsburg, Berlin, Hamburg, Emden, Göttingen, Gießen, Hannover, Köln, Leipzig, München, Nürnberg, Regensburg, Stuttgart, Tübingen, Ulm, Wiesbaden, Zürich.

Wetterausblick für Samstag, den 25. Juni 1932: Höchstens vereinzelt noch leichte Niederschläge, wolkig mit Aufheiterungen und vorerst noch kühl bei westlichen Winden.

Reisewetter für Deutschland.

Nordsee: 12-14 Grad, wolkig, Regen. Ostsee: 12-14 Grad, wolkig, Regen. Ostsee: 12-14 Grad, wolkig, Regen.

Wasserstand des Rheins.

Magen, 24. Juni, morgens 6 Uhr: 520 Ztm., gest. 23 Ztm. Mannheim, 24. Juni, morgens 6 Uhr: 403 Ztm., gest. 44 Ztm. Caub, 24. Juni, morgens 6 Uhr: über 200 Ztm.

Wassertemperaturen heute früh 8 Uhr:

Bodensee bei Konstanz 12 Grad. Rhein bei Karlsruhe 16 Grad. Rappenswört (Baddecken) 17 Grad.

Ein Freiburger Rentner profitiert in Lausanne

Freiburg i. Br., 23. Juni. Aus Lausanne wird gemeldet: Am Mittwochabend zwischen 19 und 20 Uhr gab ein Mann von der Place du Port in Dully (Schweiz) aus in der Richtung auf den See drei Schüsse ab. Ein Polizist, der das Schloßhotel zu überwachen hat, bemerkte dies aus einiger Entfernung. Er griff ein und stellte den verdächtigen Mann, der sich ohne weiteres mit den Worten ergab: "Verhaften Sie mich!" Man fand bei ihm eine Luftdruckpistole. Auf das Polizeikommissariat im Konferenzgebäude geführt, erklärte der festgenommene Georg Schmidt zu heißen, im Jahre 1858 geboren zu sein und aus Freiburg i. Br. nach Lausanne gefahren zu sein mit der festen Absicht, durch eine lärmende Kundgebung die Aufmerksamkeit der Lausanner Konferenz auf die schwierigen Verhältnisse zu lenken, unter denen die deutschen Rentner leben müssen. Es scheint sich um einen Sonderling zu handeln, der vorläufig in Haft bleibt, bis die ganze Angelegenheit geklärt ist.

Bestrafte Schmuggler.

Lörrach, 24. Juni. Ein in Lörrach wohnhafter Arbeiter wollte in der Nacht zum 10. Juni zusammen mit einem Jugendlichen am Niehener Sträßchen einen Doppelkettner Zucker über die Grenze schaffen. Beim Betreten der deutschen Grenze wurden sie von dem deutschen Grenzbeamten, der sie von einem Versteck aus beobachtet hatte, gestellt, der Jüngere sprang davon und warf dabei dem Älteren den schweren Sack auf die Füße, jedoch dieser nicht mehr stehen konnte. Da der Jugendliche auf die Aufforderung des Beamten hin nicht stehen blieb, sandte ihm dieser 7 Schredschüsse nach, die aber nicht trafen. Das Gericht hat, um den Schmuggel an der Grenze nun härter zu bekämpfen, außer einer Geldstrafe von 220 Mark gegen den Arbeiter oder einer Gefängnisstrafe von 22 Tagen noch eine zusätzliche Gefängnisstrafe von einer Woche ausgesprochen.

In ähnlicher Weise ging es auch gegen den Weber Karl Witzler und den Arbeiter Oskar Link vor. Ersterer erhielt wegen Schmuggels von 100 Kilo Kaffee und 120 Pfd. Zucker, die am Wiesener nach Lörrach geschmuggelt werden sollten, M. 230 Geldstrafe oder 25 Tage Gefängnis und noch eine Zusatzstrafe von 10 Tagen Gefängnis, letzterer 510.- Mark Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis und eine Zusatzstrafe von zwei Wochen Gefängnis. Link, der sich einer Hausungung bei ihm widersetzt, erhielt außerdem wegen Beamtenehrbeleidigung 80 M. Geldstrafe und wegen Beamtentötigung zwei Wochen Gefängnis.

Eine zwölfjährige Diebin.

Lörrach, 23. Juni. Der Kunsthandwerker D. Goyer wurde im Strandbad Lörrach die Geldbörse mit 180 RM. Inhalt entwendet. Die Kriminalpolizei konnte eine 12 Jahre alte Schülerin ermitteln, die nicht nur diesen Diebstahl, sondern eine Reihe weiterer Diebstähle im Lörracher Strandbad auf dem Gewissen hat.

Ein krasser Fall von fahrlässiger Tötung.

Mosbach, 24. Juni. Das erweiterte Schöffengericht Mosbach hatte unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Bornscheim über einen besonders trafen Fall von fahrlässiger Tötung durch einen Motorradfahrer zu urteilen. Der Glaser J. K. aus Unterbalbach hatte sich im Mai bei einer Motorradfahrt in einer Nachbargemeinde durch den Aufenthalt in Wirtschaften, der ihn wohl auch unter Alkoholeinfluß geleitet hatte, verspätet. Da es schon anfang zu dümmerte und da er an seinem Motorrad keine Beleuchtung hatte, fürchtete er eine polizeiliche Strafe. Um dieser zu entgehen, fuhr er mit 60-70 Kilometer Geschwindigkeit heimwärts und mit der gleichen Geschwindigkeit auch durch die Ortsstraße von Unterbalbach, die gerade von heimtückenden Kirchgängern stark belebt war. Als ihn die Begegnung mit einem anderen Motorradfahrer zum Ausweichen zwang, verlor er infolge seiner unsinnigen Geschwindigkeit die Herrschaft über das Rad und fuhr in eine am Wegrand stehende Kindergruppe. Dabei erlitt ein angefahrenes Kind so schwere innere Verletzungen, daß es noch in der gleichen Nacht starb. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt. Vom Staatsanwalt wie vom Gericht wurde zum Ausdruck gebracht, daß gegen derartig rücksichtslose Kraftfahrer im Interesse der Allgemeinheit mit der ganzen Strenge des Gesetzes eingeschritten werden müsse.

Mit dem Hut in der Hand...

St. Georgen i. Schw., 24. Juni. Wider Erwarten teuer ist einem jungen Mann dieser Tage sein Hut zu stehen gekommen. Der junge Mann fuhr mit der Schwarzwaldbahn und konnte sich nicht satt an der Landschaft sehen. Dabei steckte er den Kopf zu weit zum Fenster hinaus, so daß ihm ein Luftzug seinen Hut entführte. Kurz entschlossen zog er die Notbremse und holte sich den Hütchen wieder bei. Die Bahnpolizei zeigte indessen wenig Verständnis für diesen "wichtigen" Grund zum Ziehen der Notbremse und stellte dem jungen Mann einen empfindlichen Strafzettel in Aussicht. Trotz des langen Gesichtes des Betroffenen, löste der Vorgang größte Heiterkeit unter den Mitreisenden aus.

Turnman / Spiel / Sport

Dr. Carl Diem 50 Jahre alt.

Heute Freitag begeht Dr. Carl Diem in bester körperlicher Frische seinen 50. Geburtstag. Was Vater Jahr vor hundert Jahren für das Turnen geleistet hat, das hat Diem in den letzten dreißig Jahren in modernerer Form weitergeführt und ausgebaut, und sein Verdienst ist es in erster Linie, wenn deutsche Sportler heute in der ganzen Welt geschätzt, geachtet und gefürchtet werden.

Schon früh kam Diem, der in Würzburg geboren wurde, nach Berlin, besuchte das Werberische Gymnasium, um sich dann der kaufmännischen Laufbahn zu widmen und sich in der Textilbranche die ersten Sporen zu verdienen. Aber diese Tätigkeit lag ihm nicht, seine Liebe galt dem Sport und in seiner Freizeit tummelte er sich mit seinen Kameraden auf den Eisbahnen oder Sportwiesen herum. Die Leichtathletik hatte es ihm angetan, er wurde Mitglied des Berliner Sport-Clubs, dem er später lange Jahre als Vorstandsmittglied angehörte. Aber Diem hatte noch höhere Ziele und 1906 trat der große Wendepunkt in seine Laufbahn, als er als Schriftführer der D. S. B. zur Zwischensportolympia nach Athen entsandt wurde.



Diem wurde Mitglied des Deutschen Olympischen Ausschusses, denn das Olympia 1916 in Berlin stand bevor. Der Weltkrieg plachte dazwischen. Als dann aber 1917 der Deutsche Reichsausschuß gegründet wurde, wurde Diem zum Generalsekretär berufen, und auf diesen Posten hat „Carl der Große“, wie er in Sportkreisen genannt wird, unendlich viel geleistet.

Ganz besonderen Verdienst hat sich Diem, der 1921 von der medizinischen Fakultät der Berliner Universität zum Dr. h. c. ernannt wurde, um die Berliner Leichtathletik erworben. Die bedeutungsvollste Gründung war jedoch zweifellos die Deutsche Hochschule für Leibesübungen. Dort im Stadion war er zu Hause, und als ihm dann dieses Kind über den Kopf zu wachsen drohte, fand er Mittel und Wege zur Schaffung einer neuen Stätte. Das deutsche Sportforum wurde gebaut, eine Musterlehrschule für alle Sportarten, die regelmäßig weit über 400 Studenten beherbergt, und von wo aus die Ideen und Ziele der Leibesübungen über alle deutschen Lande begannen und heute in der ganzen Welt betrieben werden.

Wir und mit ihm die ganze Sportwelt bringen dem großen Sportführer die herzlichsten Glückwünsche dar, und hoffen, daß er weiter wie bisher so erfolgreich wirken möge.

Hochspiel in Karlsruhe. Die in diesem Semester so erfolgreiche Hockey-Abteilung der Technischen Hochschule Karlsruhe trägt am Sonntag, um 9 Uhr früh, gegen den Turn- und Bruchklub auf eigenem Platz ein Wettspiel aus. Da die Bruchfahler über eine sehr beachtliche Spielfähigkeit verfügen, verspricht das Spiel äußerst interessant zu werden.

Der Fußball-Länderspiel Deutschland - Ungarn wird am 30. Oktober in Budapest ausgetragen.

Turner-Handball.

Gaumannschaft - Tdb. Beiertheim 7:7 (5:3).

Zur letzten Vorbereitung für das am Sonntag in Stuttgart stattfindende Spiel gegen die Stuttgarter Stadtmannschaft der D. T. stand am Mittwochabend der Karlsruher Gaumannschaft die Mannschaft des Tdb. Beiertheim gegenüber. Die Aufstellung hatte noch eine Aenderung dadurch erfahren, daß für Hübner vom K.V. 46 Seig vom gleichen Verein auf dem rechten Flügel stand. Das Spiel entsprach nicht den Erwartungen, insbesondere zeigte die Gaue auf der ganzen Linie keine überzeugenden Leistungen. Wohl war sie anfänglich den erfahrenen spielenden Beiertheimern, die mit 2 Ersatzleuten für Torwart und Linksaußen angetreten waren, überlegen und drachten es auch zu einer 4:0 Führung, dann aber nahm Beiertheim das Fests in die Hand und rückte in rascher Folge um 3 Tore nach. Bis zur Halbzeit erzielte der Gaue ein weiteres Tor. In der zweiten Spielhälfte hat Beiertheim durchweg mehr vom Spiel. Drei weitere Tore sind der Erfolg ausdauernden Spiels. Beiertheim erleidet in der letzten Viertelstunde durch Plagewerks den Verlust zweier Spieler, liegt aber dennoch noch stark im Angriff und erzwingt nach dem Ausgleich erneut die Führung. Erst in der letzten Minute fällt für die Gaumannschaft das letzte Tor. Bei der Gaumannschaft haperte es überall. Im Sturm war der linke Flügel der schwächste Punkt, Semmler hielt wenig Platz und hatte auch wenig Glück mit seinen Straßwürfen, der rechte Flügel wurde von den Beiertheimern neben ihm steifmütterlich beherrscht und kam nicht zur Geltung. In der Läuferreihe war Schneider G. der bessere. Beiertheim hatte einen schlechten Tag und auch Gimbler war gegenüber seiner letzten Leistung äußerst schwach. Die Hintermannschaft war noch am besten auf der Höhe aber auch von ihr hat anders Zusammenstoß zeigen wenn sie in Ehren bestehen will.

Tdb. Beiertheim - Tsch. Hochschule 5:4 (3:1).

Zur Austragung des Rückspiels besuchte die Hochschulmannschaft am Donnerstagabend den Tdb. Beiertheim und lieferte der Plagemannschaft ein im großen und ganzen ebenbürtiges Spiel. Fangen, Stellen und Zuspiel war zeitweise sogar besser. Beiertheim war besonders in der ersten Hälfte in der Auswertung der Tor Gelegenheiten durch genaueres Schießen überlegen. Die zweite Spielhälfte zeigte bei Beiertheim als Nachwehen des obigen Spiels im Sturm Ermüdungserscheinungen, die dann den Gästen mehr die Oberhand gaben. Die Hintermannschaft aber hielt sich gut, so daß das Spiel mit einem knappen Sieg endete.

Tennis-Clubwettspiel Karlsruhe - Mannheim.

Am kommenden Sonntag, 26. Juni, ab vormittags 10 Uhr, findet auf den Plätzen des Karlsruher Eislauf- und Tennisvereins ein Clubwettspiel gegen die 1. Mannschaft des Tennisclubs Grün-Weiß Mannheim statt. Das Spiel der beiden Mannschaften im vergangenen Jahre endete in Mannheim mit 7:7 unentschieden. Es ist daher mit lebenswerten ausgeglichenen Kämpfen zu rechnen. In der Mannheimer Herren-Mannschaft sind keine Spieler von Extra-Klasse, jedoch gehören die Spitzenspieler Schweyer, Salmons und Walde zur guten 1. deutschen Klasse, die übrigen, wie Höhringer, Krebs, Reuter zur guten badischen Turnierklasse. Mit besonderem Interesse erwartet man die Begegnung zwischen dem Mannheimer Spitzenspieler und Dr. Bill Juds, ferner das Abschneiden der Karlsruher Damenmannschaft, welche erstmals in diesem Jahre komplett in der Aufstellung Frau Wegele, Frau Sienen, Freim von Udermann, Frau von Reichardt-Scheffel antritt. Die Spiele finden bei gutem Wetter von 10-1 Uhr und 3-7 Uhr statt.

Der Turnverein Karlsruhe-Mühlheim hält am Sonntag, den 26. Juni, auf seinem Turn- und Spielplatz ab 2 Uhr nachmittags sein Sommerjournale ab mit welchem er einen Geräte-Wettkampf zwischen den Vereinen Grödingen, Hagsfeld und Mühlheim verbindet.

Arbel Kraus ist von der Sp. Vg. Kürth freigegeben worden und kann nun ab sofort für den 1. FC. Mühlheim spielen.

Hilde Krahwinkel schlug am vierten Tage der Wimbledonkämpfe die Polin Bedzeczjowka und siegte mit v. Cramm als Partner auch im Gemischten Doppel.

Dänemarks Fußballmeister Boldklubben Kopenhagen wurde in Regensburg von Bahn 4:1 (2:0) geschlagen. Dresdener S.C. besiegte Austria 1:0.

Reise- und Bäderzeitung der Badischen Presse

Karlsruhe i. B.

24. Juni 1932

Zur Tagung des Badischen Verkehrsverbandes in Eberbach 24.-26. Juni.

Baden und der Fremdenverkehr. Von Reichspost- und Reichsverkehrsminister Gehr. v. Eltz.

Der Aufforderung, in Ihren Spalten dem Badischen Verkehrsverband zu seiner Tagung in Eberbach meine Grüße zu senden, komme ich umso lieber nach, als ich gern an die angenehme Zusammenarbeit während meiner Amtszeit als Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe zurückdenke. Von Eberbach am lieblichen Neckar bis zum Rheinfall von Schaffhausen und zum Bodensee liegt zwischen dem ersten Schwarzwald und dem Rhein ein rechter Gartensgarten, dem durch vielfältige Maßnahmen für den Reise-Zusammenarbeit mit der Presse Badens und mit dem dortigen Verkehrsverbände während meiner Amtszeit als Präsident der Reichsbahndirektion ist. So eignet sich gerade dieser Bezirk für erstmalige Versuche auf dem weiten Gebiet der Verkehrsverbände. Ich denke dabei an die Rundreisefahrten mit 25 Prozent Fahrpreisermäßigung, die dem Badener sein schönes und vielfältiges Heimatland leichter zugänglich machen und die dem Fremden in Baden Anregung zu größeren und kleineren Ausflügen bieten sollen. Dem Ergebnis dieses Versuchs sehe ich auch als Reichsverkehrsminister mit lebhaftem Interesse entgegen. Denn es handelt sich hierbei um nichts Geringeres als um die Anpassung des Reiseverkehrs an die Verhältnisse unseres Volkes, damit ein Verkehrs zusammenbruch verhütet wird, der nicht nur die Verkehrsmittel, sondern auch das Gastwirts-gewerbe, den Weinbau und viele andere Wirtschaftszweige und ihre Arbeitnehmer hart treffen würde.

Dies gilt nicht nur für Baden sondern für das ganze Reichsgebiet von Baperns Bergen bis zu Schleswig-Holsteins Halligen und vom fröhlichen Rhein bis zur ernsten Memel. Überall heißt es, dem Reiseverkehr, der zu verstanden droht, die Wege frei zu machen. Ein Gebiet muß dabei vom anderen lernen. Neben Maßnahmen, die die Reichsbahn nur für ihr eigenes Netz trifft, halte ich ein Zusammenwirken von verschiedenen Verkehrsmitteln für wertvoll. Ich denke dabei an die Zusammenarbeit der Bahn mit den Kraftposten und an die Beziehungen zur Personenschiffahrt auf dem Rhein und auf See, die sich von Helgoland über Rügen bis Ostpreußen in den verschiedensten Formen eingeführt haben.

Es genügen aber nicht nur Maßnahmen der Verkehrsmittel. Auch die übrigen am Reiseverkehr beteiligten Kreise müssen mitwirken. Die Verbilligung der Gaststätten und die Pauschal-touren halte ich für wertvolle Mittel, um den Reiseverkehr zu heben.

Ich glaube mit allen Verkehrsinteressenten einig zu gehen, wenn ich betone, daß es sich bei aller Arbeit für den Fremdenverkehr nicht nur darum handeln kann, am Reisenden zu verdienen, sondern auch dem Reisenden zu dienen und durch den Dienst am Reisenden dem deutschen Vaterland und dem deutschen Volk — auch soweit es außerhalb der Grenzen des Reiches lebt — zu helfen.

Wird die Tagung des Badischen Verkehrsverbandes von diesem Geiste befeuert sein!

Aus dem Tätigkeitsbericht des Badischen Verkehrsverbandes.

Am 25. Juni hält der Badische Verkehrsverband seine dies-jährige 26. ordentliche Hauptversammlung in Eberbach a. N. ab. Die weitverzweigten und umfassenden Arbeiten dieser Organisation für den Fremdenverkehr des Badenerlandes finden ihren sichtbaren Niederschlag in dem Tätigkeitsbericht des Verbandes, dem folgende allgemeine interessierende Einzelheiten entnommen werden:

Ein umfassendes Werbeprogramm für Baden

Im letzten Jahre begonnen worden und konnte trotz gefährdeter Finanzierung schließlich noch durchgeführt werden. So kamen innerhalb eines Jahres über eine halbe Million Schriften heraus, die hauptsächlich für die Massenwerbung bestimmt sind. Ein Falt-prospekt „Badnerland-Schwarzwald“ in deutscher Sprache ist zur Werbung in Deutschland, der Schweiz, Desterreich und den nordischen Ländern bestimmt. Daneben erschienen Ausgaben in holländischer, englischer und französischer Sprache. Von amerikanischen Reisebüros in den großen Fremdenplätzen des Kontinents wurde besonders eine mehrfarbige Relieftarte „Rhein-Schwarzwald-Bodensee“, die ebenfalls in deutscher und englischer Sprache herauskam, in großen Mengen bestellt.

Als eine Sonderaufgabe betrachtet es der Badische Verkehrsverband, seit einigen Jahren auch außerhalb der Ferienmonate Juli und August den Reiseverkehr in Baden zu beleben. Diesem Zwecke dienen Werbeplakate „Frühling im Badnerland“ und Spezial-prospekte unter dem gleichen Titel. Die jahrelangen Bemühungen haben sich in Verbindung mit einer ausgedehnten Werbung in der Presse und durch prachtvolle Sonderausgaben der Zeitschrift „Badnerland-Schwarzwald“ so erfreulich ausgewirkt, daß das badische Land in den Tageszeitungen und in der Literatur heute allgemein als

das Land des ersten Frühlings

das Land des günstigsten Frühjahrsaufenthaltes in Deutschland anerkannt ist. Auch als eine Auswirkung in diesem Sinne darf die Herstellung eines Werbefilms über den Frühling in Deutschland durch die Reichsbahndirektion für den Deutschen Reiseverkehr bewertet werden, der in diesem Frühjahr erstellt wurde. Zur Belebung des Besuchs

unserer Heilbäder, Kurorte und Kuranstalten wird ein Faltprospekt „Heilbäder, Kurorte, Sanatorien und Kinderheime“ verwendet, der in 100 000 Exemplaren herauskam. Die Wander- und Sportbewegung hat der Ausführung von

Höhenwanderungen im Schwarzwald

stärksten Antriebe gegeben. In neuer erhöhter Auflage kam ein Prospekt „Höhenwanderungen im Schwarzwald“ heraus, erstmals auf Anregung von England aus auch in englischer Sprache unter dem Titel „Hiking in the Black Forest Hills“. Als Standardwerk der Verkehrsverbände und der Reiseinformation, der eine umfassende Werkschau aller Kreise genießt, erschien vor kurzem die Neuausgabe des bekannten Wegweisers und Hotelführers „Badnerland-Schwarzwald“ für das Jahr 1932 mit den neuesten Hotelpreisen. Ein zweites großes Propagandamittel für unsere Heimat ist

die neue sechsfarbige Relieftarte,

deren Ausgange auf allen wichtigen Bahnhöfen in Deutschland bereits gestiftet ist und von der eine Ausgabe in etwas kleinerem Format für den Handgebrauch des Reisepublikums bestimmt ist. Diese Relieftarte, die in künstlerischer Weise zum ersten Mal das ganze badische Land, aus der Vogelschau betrachtet, mit den Nachbargebieten des Rhein- und Maingebietes sowie von Württemberg und der Pfalz zeigt, enthält in klarer Anordnung neben den Gebirgszügen die Verkehrswege des badischen Landes.

Bei allen den genannten Werbemaßnahmen, wie auch bei dem besetzten Badischen Kalender, wurde Wert auf beste Ausstattung gelegt, eine Richtlinie, wie sie der badische Verkehrsverband stets eingehalten hat. Sehr lebhaft ist der Verkehr mit der Presse, die den Bestrebungen des Badischen Verkehrsverbandes weitgehende Unterstützung zuteil werden läßt.

In umfassender Weise war der Badische Verkehrsverband selbstverständlich bei allen das badische Land berührenden sonstigen Verkehrs- und Werbemaßnahmen beteiligt. Bedeutende Verkehrsvereinfachungen, wie die der Einführung der billigen Rundreisefahrten, die Ver-

anstaltung von Verwaltungslehrgängen, sind unter Mitarbeit des Badischen Verkehrsverbandes entstanden, ebenso wie viele Fahrpläne, Hemmungen des Reiseverkehrs, die Erhaltung der Autostrassen usw. eingehende Behandlung erfahren haben.

Eine rege Zusammenarbeit in zahlreichen wichtigen Werbe- und Fremdenverkehrsfragen ergab sich nicht nur mit vielen anderen Stellen in Baden, sondern auch mit der Reichsbahndirektion für den Deutschen Reiseverkehr in Berlin und mit dem Bund Deutscher Verkehrsverbände.

Mit besonderer Befriedigung darf festgestellt werden, daß die Öffentlichkeit und die deutschen Tageszeitungen sich in diesem Jahre auf die Lösung

„Reise in Deutschland“

besonders eingestellt haben, jedoch den Bemühungen der deutschen Verkehrsorganisationen eine größere Auswirkung gesichert wird. Die umfassenden Vorbereitungen in der Werbung, die starke Herabsetzung der Hotelpreise und die neu eingeführten Vergünstigungen im Verkehrsweesen, auf der anderen Seite die große Zahl der Anfragen aus dem Reisepublikum selbst, welche das besondere Interesse weitester Kreise für Baden als Erholungsland verraten, und die mit Rücksicht auf die nationale Wirtschaft ausgeübte Zurückhaltung im Reiseverkehr von Deutschland nach dem Ausland, lassen erwarten, daß auch in diesem Jahr Baden als Fremdenland starke Beachtung finden wird. Unter allen Wirtschaftszweigen kommt ja gerade dem Fremdenverkehr heute ein besonderer Aktivposten in der deutschen Wirtschaftsbilanz zu; dabei ist dieser stille Export aber in seinen Erträgen nicht nur steigertätig und zu immer größeren Leistungen auszubauen. Auf der anderen Seite ist ein so empfindlicher und leicht beeinflussbarer Faktor der deutschen Wirtschaft nur dann wirklich ergiebig, wenn er durch immer erneute Werbung unterstügt wird, und das tut gerade in einem Lande wie Baden, das als spezifisches Fremdenverkehrs- und Erholungsland gilt, bei dem der Fremdenverkehr und die Werbung für ihn von eminenter Bedeutung ist.

Der Fremdenverkehr — ein wertvoller Bestandteil der badischen Wirtschaft.

Von Generalkonjul W. Menzinger, Präsident des Badischen Verkehrsverbandes.

Der Fremdenverkehr und der Gedanke einer ausgedehnten Werbung um ihn ist noch nicht so sehr alt; erst mit der ungeheuren wirtschaftlichen Allgemeinentwicklung des letzten halben Jahrhunderts war auch ein nie geachteter Aufschwung des Fremdenverkehrs mitgegangen, und in natürlicher Folge machte er eine organische Zu-

der werden und Arbeit, Kleidung und Nahrung geben. Aber heilkräftige Quellen und Mineralien besitzt sie in reichster Fülle, ein Klima, das in seiner Reinheit und Milde für die Gesundheit unschätzbar ist und Naturschönheiten tausendfacher Art, um deren Besitz uns andere beneiden. Geben diese Vorzüge des badischen Landes schon reichliche Vorbereitungen für einen starken Fremdenverkehr, so ist die verkehrspolitisch günstige Lage Badens an der Rheinebene und an den großen Durchgangslinien, die seine Fremdenstädte von Weltruf mit ganz Europa schnell und bequem verbinden, ein weiterer nicht hoch genug einzuschätzender Vorteil.

Ungezählte Gäste aus dem deutschen Vaterland und vom Ausland haben Baden schon besucht und finden alljährlich immer wieder den Weg zurück in dieses Land der tausend Gegenstände und Naturschönheiten. Millionen reiselustiger Ausländer und Hunderttausende deutscher Landsleute wissen aber heute immer noch nicht, wie schön und lebenswert das Land Baden ist. Darum ist es die Aufgabe einer vornehmen, sachlichen, zielbewußten und umfassenden Werbung, in ihnen den Wunsch anzuregen, unsere schöne Heimat zu bereisen und kennen zu lernen. Soll diese Aufgabe durchgeführt werden, so müssen alle dafür freizumachenden Mittel für eine sachkundige, zentralisierte Vorbereitung der Werbung und eine tat- und schlagkräftige Durchführung derselben gesammelt und angewendet werden. Diese Aufgabe hat die zentrale Organisation der am Fremdenverkehr interessierten Kreise in Baden, der Badische Verkehrsverband Karlsruhe, zu lösen. Seit mehr als einem Vierteljahrhundert schon widmet der Verkehrsverband diesem kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Ziel seine Arbeit, wertvolles Gemeinheitsgut für das ganze Land, das die innere Verbundenheit schafft und fördert und die hohen Güter der Heimatliebe und Treue pflegt.

Wenn in diesen Tagen im schönen Neckartal die Vertreter der badischen Regierung und der politischen Parteien mit den Mitgliedern des Badischen Verkehrsverbandes, Vertretern der badischen Städte, Verkehrsvereine und Kurdirektionen, der staatlichen und kommunalen Verwaltungsstellen und der großen Verkehrsanstalten der Deutschen Reichsbahn und der Deutschen Reichspost zusammenkommen, um auf der Hauptversammlung des Verkehrsverbandes in Eberbach in erster Beratung die Mittel und Wege finden wollen, dem badischen Lande auch für die Zukunft einen starken belebenden Zustrom von Besuchern und Gästen zuleiten, dann ist im Interesse unseres Vaterlandes und seiner wirtschaftlichen Erneuerung und Erhaltung diesen Bestrebungen voller und durchschlagender Erfolg zu wünschen. Sicherlich erfordert die Werbung um den Fremdenverkehr die Bereitstellung nicht unbeträchtlicher Mittel; aber diese Ausgaben für die Werbung sind in einer Zeit, da das Wirtschaftsleben darniederliegt, wirtschaftlich notwendige Ausgaben und nötiger als in normalen Zeiten. Wenn auch die Not zu Einschränkungen auf allen Gebieten des staatlichen und städtischen Haushalts zwingt, die Werbeausgaben müssen bestehen bleiben. Ihre Streichung wäre zu einer Zeit, da die Nachbargebiete im Ausland mit vielfältig vermehrtem Aufwand an Geldmitteln in den internationalen Konkurrenzkampf um den Fremdenbesuch eintreten, kurzfristig und in den Auswirkungen katastrophal. Unsere erste Mahnung geht deshalb an alle am Fremdenverkehr interessierten Kreise, an die städtischen und staatlichen Volksvertretungen und Verwaltungsinstanzen, durch generöse Bereitstellung von finanziellen Mitteln für die Fremdenverkehrswerbung, diesen Wirtschaftszweig des badischen Landes und des ganzen deutschen Volkes lebenskräftig und erfolgreich zu gestalten.



Das burgenreiche Neckartal:
Schloß Zwingenberg.

Romantische Burgruine auf hoher Felswand am linken Eberbach und Neckargerach. Im 13. Jahrhundert von den Herren von Zwingenberg erbaut. Im Ritteraal historische Wappen, Kupferstiche, Geweßsammlungen usw.

sammenfassung aller Verkehrsinteressenten nötig. Neben die kulturelle Bedeutung des Fremdenverkehrs trat schon bald die wirtschaftliche, wengleich ihr Wert, wie das bei vielen anderen Dingen auch der Fall ist, erst in den Zeiten der Not immer mehr erkannt wurde. Für unsere badische Heimat hatten die großen territorialen Veränderungen des Versailler Friedensvertrages durch die Wegnahme reicher und dichtbevölkerter Abgabengebiete die früher lebendige Industrie dezimiert. Der natürlichen Schönheit des Landes, seinen reichen im Klima und den anderen Heilmitteln veranleerten Schätzen der Natur, konnte die welt- und wirtschaftspolitische Entwicklung jedoch keinen Abbruch tun. Und so ist heute in einer Zeit der schwersten wirtschaftlichen Not der badische Fremdenverkehr ein ausbau- und ertragsfähiger Erwerbszweig der Bevölkerung, dem größte Bedeutung zukommt.

Unsere badische Heimat liefert keine reichen Schätze an Gold, Edelsteinen, Erzen und Kohlen wie sie in anderen Gegenden geze-

Freude und Gesundheit Spannkraft und Frische
schenkt Ihnen das
Naturheil- u. Lehmbad Diez zu mäßigen
Preisen.
Im romantischen Lahnthal gelegen, zeigt es Ihnen erprobte Wege zur Ge-
sundheit: Licht, Luft, Wasser u. Lehm-bäder, Gymnastik, Massage, Diät
u. Rohkost, Fachinger Brunnenkuren. Fordern Sie Prospekte von der
Felkebad-Ges. Diez, Lahn.

Ferienfahrt durchs Neckartal.

Die Morgenglocken läuteten in den Dörfern allum, da ich, von Rappenaum kommend, gen Wimpfen fuhr. Bei Jagtsfeld sah ich die Jagt, ganz in Grün verborgen, einmünden in den Neckar. Wie ein Märchen aus alter Zeit steht Wimpfens schöne Silhouette im westlichen Horizont. Der Wind rauscht in den Weidenbäumen am Strom. Ein Eisenbahnzug fährt, eine weiße wandernde Wolke, durchs Tal. Der Neckar springt über ein Wehr; singt und schäumt. Ich steige hinauf nach Berg-Wimpfen. Man fühlt sich geborgen in Wimpfens Gassen. Gebannt steht man vor jener gewaltigen Kreuzigungsgruppe neben der Stadtkirche, die der Mainzer Bildhauer Hans Kadofen um 1500 als Grabmal für den Wimpfener Bürgermeister Hans Koberer schuf. Als eindrucksvollstes Denkmal aus der Zeit, da deutsche Kaiser in Wimpfen residierten, erschienen mir die wundervollen romanischen Arkaden der Kaiserpfalz. Unvergesslich der Blick ins Tal! Ich steige wieder hinunter zum Strom, lasse mich überlegen und fahre beglückt durch die weite Neckarlandschaft. Burgen grünen von allen Bergen: Ehrenberg, Gutenberg, Hornberg, die Götzenburg; eine schöner als die andere. In Hochhausen stattete ich der Rotburgkapelle und der Rotburggrotte einen Besuch ab. Man weiß hier in großer deutscher Sagenlandschaft.

Ein gewaltiger Wechsel des ganzen Landschaftsbildes vollzieht sich. Aus der helle der Kalksteinlandschaft tritt man in den Ernst des Odenwalds. Rotes Gestein leuchtet. Die Berge reden sich hoch. Fischreier horsten in den Wäldern um Binau. An Schloß Zwingenberg vorbei, wo der Weg durch die romantische Wolfschlucht zum Rabenbühl, dem König der Odenwaldberge, führt, gelange ich nach Heberbach, der waldreichsten Stadt des Neckartals, der Stadt der Fischer, Schiffer und Reifschneider. Alte Türme mit schönen Namen, der „Häpelturm“, der „Pulverturm“, der „Blaue Hut“, der „Königsturm“, erinnern an vergangene Zeiten.

Man kommt in die weiträumige, großflächige, romantische Landschaft von Hirschhorn und der Erheimer Kapelle. Man mühte auf einem Boot wie im Traum immer schauend und staunend durch dieses Märchenland gleiten. Man kommt nach Neckarsteinach, der heiligen Vierburgenstadt, der einzigartige Dilsberg lockt zur Besteigung. Neckarsteinach, das liebe alte Städtchen an der Elsenz, zieht uns in seinen Bann. Fürwahr: es ist kein Land zum Durchreisen. Stille Ferientage möchte man hier überall verleben. Schon stehen wir vor den Toren Heidelbergs, der Stadt deutscher Romantik, dessen alte Brücke Hölderlin begeistert besungen. Aller Jubel des Neckartals ist hier noch einmal gesammelt wie in einem Kaleidoskop. Berge sind da und das gewaltige Schloßwunder; und der schöne Strom.

Durch die weite helle Ebene eilen wir mit dem Strom zum Rhein: nach der Stadt der Arbeit, nach der lebendigen pfälzischen Großstadt nach Mannheim. Mannheim ist geworden durch Neckar und Rhein. Eine Stadt der Kunst und Kultur ist diese Stadt der Arbeit, das erleben wir beim Besuch seiner Kunsthalle, seines Schloßmuseums, seines Nationaltheaters, das erstmals in Deutschland die „Räuber“ spielte. Zurückblühend auf unsere Ferienfahrt erkennen wir: wir haben ein Prunkstück des deutschen Gottesgartens schauen dürfen.

Bad Ortesbach. Die Kurverwaltung weist darauf hin, daß seit einigen Tagen Kraftwagen und Reitwagen von der Endstation Bad Peterstal nur 30 Pfennig pro Person für die 4 Kilometer lange Strecke nach Bad Ortesbach berechnen.

Bad Liebenzell im Schwarzwald hat bei schönem Sommerwetter einen guten Besuch zu verzeichnen. Günstige Bahnverbindungen und die verbilligten Ferienfahrten erleichtern die Fahrt in unser prächtiges Schwarzwaldbad. Vom 1. Juli bis 30. September verkehrt ein direkter Bäderzug Frankfurt - Karlsruhe - Völklingen - Bad Liebenzell - Freudenstadt. Frankfurt ab 12.15 Uhr. Bad Liebenzell an 16.14 Uhr.

Sommer im Odenwald.

Von Emil Baader-Buchen.

Wunderbar sind diese blauen Sommertage im Odenwald. Lehtes Hen fahren die Bauern heim von den Bergwiesen. Der Roggen ist hoch in die Halme geschossen. Die Meereswellen wogen die Kornfelder am Hang. Blaue Salbeien blühen am Weg. Ein Sträßlein purzelt durchs Tal. Es ist so schmal, daß die eiligen Autos, Sinnbilder unserer Zeit, es gerne meiden. Der Weg ist umsäumt mit dichtem Gebüsch. Die Kottelchen nisten, die Goldammer singen darin. Die Heckenrosen sind im Begriff zu verbüßen. Die Haselnüsse beginnen zu reifen. Irgendwo ein alter Bildstod, mit Moos bewachsen, von vergangenen Zeiten raunend.

An einer halb zerfallenen Mühle führt das Sträßlein vorbei, einer Oelmühle. Das Mühlrad schläft. Riefige Weizenkolbenblätter wuchern rund um die Mühle und längs des Mühlbaches. Forellen tummeln sich im Bach. Wasserläufer fliegen empor. In fähigem Bogen fliegen sie über das Tal. Jauntönige huschen durchs Gebüsch. Seidenblaue Libellen schweben über dem kleinen Bergwasser, wie sommerliche Träume.



Buchen im Odenwald. Altes Städtchen.

Ein schmaler Fußpfad führt mitten durch frische Matten empor zum Wald. Die Wälder hier haben nicht den Ernst der Wälder im Schwarzwald. Freundliche Laubwälder gibt es hier, Buchenwälder. Sonnengold glitzert darüber. Seltene Waldblumen blühen; der hohe weinrote Fingerhut, die goldgelbe Arnika, der märchenhafte Türkenbund. Weiter wandernd, kommen wir in das Gebiet der Heidelbeeren. Wir können uns laben an köstlicher Waldfrucht. Nun stehen wir droben auf der Hochfläche. Da liegen einsame Dörfer. Die Häuser, schmal und niedrig, sind bedeckt mit altersgrauen Strohdächern. Eine fromme Kapelle steht am Dorfeingang. So arm das Dorf uns erscheint — knapp reift hier im Herbst der Hafer, knapp reifen die Kartoffeln — so verblüffend sind die kleinen Odenwaldhäuser mit Blumen geschmückt. Da gibt es Geranien, Nelken und Hortensien in üppigster Farbeglut. Die Menschen sind zurückhaltend und schen. Doch gelingt es uns, mit einem Willen ins Gespräch zu kommen. Er zeigt uns seinen altväterlichen Bienenstand. Er berichtet, warum auf hoher Stange in einem Baum am Dorfrand eine Senje besetzt ist; den Fühnerhabicht will man fernhalten vom Hof.

Das Odenwälder Dorfwirtshaus unterscheidet sich äußerlich kaum von einem Bauernhaus. Er trägt keinen auffallenden Schild. Klein und bescheiden ist die Wirtstube. Aber Bauernbrot, Bauernschinken und Apfelmost schmecken nirgends besser.

Durch Fuir und Feld geht man die Wanderchaft fort. In neuen Wäldern und neuen Tälern kommt man. Am Abend erreicht man eine kleine Stadt. Da gibt es freundliche Gassen, von der Abendsonne vergoldet. Eine Marienäule steht am Marktplatz. Bräuen führen über den Bach. Odenwälder blühen rot und weiß vor den Häusern. Man findet eine Herberge im Gasthof, wo die Bürger in Behaglichkeit beisammen sitzen: Apotheker und Handwerksmann, Bürgermeister und Kaufmann. Man trinkt hier einen guten Tropfen, man weiß Späße und Anekdoten zu erzählen, weiß aber auch ernsthaft zu disputieren über Gott und die Welt.

So kann man wohl eine Woche wandern kreuz und quer durch den Odenwald. Überall sommerliches Glück. Überall rauschen die Wälder, klappern die Mühlen, schaukeln Falter und Libellen über Bäche und Wiesen.

Aus Baden und Kurorten.

Dettenalb, nördl. Schwarzwald. Im Betrieb des Städtischen Bäderkommission und Sonnenbades haben die von prächtiger Witterung begünstigten Kurorte, verbunden mit einer Entzerrung der Bäderkurzeit eine erfreuliche Zunahme der Besucherzahl bewirkt. Kurgäste, Pensionisten, Einheimische und besonders die zahlreich mit Kraftwagen aus den benachbarten Großstädten eintreffenden Liebhaber des Schwimmsports und der Besichtigung einer vollendeten praktischen Ausstattung aller Räume.

St. Blasien. Der Fremdenverkehr im Mai. Nach der eben abgeschlossenen Statistik des Fremdenverkehrs hat der Monat Mai trotz der weniger günstigen Wetterverhältnisse 625 angekommene Fremde und 1233 Übernachtungen gebracht. Sowohl die angekommenen Fremde, wie auch die Übernachtungen haben gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres zugenommen. Im Juni erzielte 5 Monaten des Jahres 1932 insgesamt 2106 Fremde angekommen und 5684 Übernachtungen gezählt worden. Dieses Ergebnis hält sich ungefähr auf der Höhe des Jahres 1931.

St. Blasien. Der Fremdenverkehr im Mai. Nach der eben abgeschlossenen Statistik des Fremdenverkehrs hat der Monat Mai trotz der weniger günstigen Wetterverhältnisse 625 angekommene Fremde und 1233 Übernachtungen gebracht. Sowohl die angekommenen Fremde, wie auch die Übernachtungen haben gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres zugenommen. Im Juni erzielte 5 Monaten des Jahres 1932 insgesamt 2106 Fremde angekommen und 5684 Übernachtungen gezählt worden. Dieses Ergebnis hält sich ungefähr auf der Höhe des Jahres 1931.

Bad Bruckhaus
f. Schwärzwald, am Ausgang des wunderbaren wildromantischen Schluchttales, direkt am Wald, in ruhiger, handfreier Lage. Neuzustimmtes eingerichtet. Familien-Hotel, Badegelegenheit — Sonnenbäder — eigene Mikrowirtschaft. Volle Pension von 2,50 M ab bei guten und reichlichen Delikatessen. Auto-Garage, Bahnhofsstation. Telefon 392. Eig. Taxi-Auto. Besitzer: Familie Hans Kappel.

Bodensee

Konstanz am Bodensee
Kurhaus waldhaus „Jakob“
30 Betten, direkt am Walde u. See gelegen. Eigene Seebadanlage. Strandbad. Autogarage. Nächtliche Preise. (24288) Inhaber: W. H. Steinmayer.

Hotel Hecht
hof. Gasten u. Zentrum der Stadt, neues Restaurant mit off. Bier- und Weinverkauf. Zimmer mit fließ. Wasser u. Bad. Anerkannt beste Fischküche. Ang. Kellnerin u. Familienhotel. 2 Min. v. Bahn. Nächtliche Preise. Tel. 231. W. S. Reich-Bühner, Bes.

Wangen am Hotel und Pension
Untersee „Frieden“
Direkt a. See, vis-a-vis d. sch. Ufers. Eig. Bade-Strand, Sonnenbäder, Pros. d. d. Bad. Preise u. den (24288) Besitzer: D. Steinmayer.

Bodman (Bodensee)
Gasth.-Pens. Linde. Das gute Haus in unmittelbarer See u. Wald. Desnähe. Auserboote. Bad im Hause. Pensionen von 4-5 M. Prospekt. J. B. Kraus, Tel. 15.
Gasthaus, Pension „Adler“ Das gute Haus in unmittelbarer See u. Wald. Desnähe. Auserboote. Bad im Hause. Pensionen von 4-5 M. Prospekt.

LUDWIGSHAFEN am Bodensee
Kurhotel-Pension „Goldener Löwe“
Neu erbaut. Pensionenpreis 4,50-5,00 M. Eig. Strandbad mit Garten. Gelegenheits zum Rudern und Fischen. Garagen. Telefon 6. (23988a)

Bitte ausschneiden!
Sum Ferienaufenthalt in Heberlingen am Bodensee auf untergebracht. Große, helle Zimmer, schattiger Garten, handreife, ruhige Lage, 100 m vom See. Nächtliche Preise, u. Ostbad. Ernst Demminer, Mühlstr. 33

Langenargen
Gasthof u. Pens. „Engel“
Altrenom. Gasth. 200jähr. Familienbes. Fremdenst. m. am See. Pros. d. d. See. Prospekt. 4,50 bis 5,50. Auto-Garage. — Telefon 163. (23999)

Langenargen am Bodensee
Gasthof u. Pension zum Bahnhof
Besitzer Anton Waga. — Eigene Schlächterei. Anerkannt vorzügliche Verpflegung. Volle Pension 4,50 bis 5,50. Auto-Garage. — Telefon 163. (23998a)

SCHLANGENBAD

Unteruhldingen
am Bodensee
ein idyllischer Kurort, direkt am See und Wald gelegen. Schönes Strandbad und sehenswerte Pfahlbauten d. Stein- u. Bronzezeit. Gute Verpflegung. Nächtliche Preise. Auskunft durch den Verkehrsverein. **Gasthöfe:** Mainau, Seehof, Krone, Seepferle, Strandcafé, Pensionen. Nächtliche Preise. Prospekt. D. d. Bod. Prospekt. (24069)

Immenstaad am Bodensee
Das beliebteste Familienstrandbad. Auskunft und Prospekt durch die Gasthöfe, den Verkehrsverein und die Badische Presse.

Gasthof und Pension Schiff
Bestgel. Gasth. dir. am See. H. W. Dependence. Telefon 22. (23986a) Tel. 1. A. P. B.

Gasth.-Pension Adler
Mittel. Haus mit Dependancen dir. am See. Tel. 8. (23985a) Tel. 1. A. P. B.

Gasthof Pension „Seehof“
Erstes, am See gel. Haus. H. W. Boller. Pens. Br. 4,4 bis 4,50 M. Tel. 3. Prospekt. D. d. Bod. Prospekt. (24069)

Nonnenhorn am Bodensee
Gasthof-Pension ADLER
In nächst Nähe des Sees. — Gut bürgerl. Küche. eig. Landw. Pensionenpreis von 4,4 — an. Tel.: D. Martin.

Nonnenhorn (Bodensee)
Ruhiger, sonnig geleg. Erholungsort. Strandbad. Rudern und Angelfisch. Ausgangspunkt für Touren nach Altdorf, Schwenz, Borsberg. Ausgesuchte Küche. Sehr herabsetz. Preise. Prospekt. Verkehrsverein

Weinstube zur Kapelle Familienpension
Eigener Badestrand mit Riegel, Garage, Telefon 8218. D. d. Bodensee. Prospekt mit Preis durch Badische Presse.

Gasthof Engel-Pension
direkt am See, mit neuer Kaff. schattiger Garten. Altbekannt. Haus. Garage. Tel. 8215. Prospekt. D. d. Bod. Prospekt durch die Badische Presse.

Halbinsel Wasserburg Bodensee
Hotel Krone
Dir. a. See. Südlage. 20 Balkone. 10 Boren aller Bäderkurt. Pens. v. 5,50 M. ab. Tel. 636. W. Reiter.

Schwefelheilbad Hopfleben
Bregenser Wald. 1020 m ü. d. M. Sulfurort, elektr. Lichtbäder. Sonnenbäderanlage. Nadel- und Sandwald. Kraft. Autopark. Tel. 24011a. Prospekt. D. d. Bod. Prospekt durch die Badische Presse. (24011a)

St. Georgen Schwarzwaldbahn.
800-1000 m ü. M.
Schönes Gebirgs-Strandbad des Schwarzwaldes. Keine Kurare. Prospekt durch Verkehrsverein und Hotels.
Hotel Adler, neues modern. Haus, Südlage. Pens. ab 5,40 M. Vegetarische, W. Prospekt. **Hotel Hirs, best. bel. neuzeitl. eingerichtet.** H. W. Prospekt. **Hotel Brunn, v. ab 5,40 M. H. W. Gar. Prospekt.** **Hotel Wald, neuer, H. W. Wald. P. a. 5,40 M. W. Prospekt.** **Gasth. Hof, v. ab 4,4 M. a. bürgerl. Gar. Prospekt.** **Sommererhol. v. ab 4,4 M. Walden. Prospekt.** **Priv.-Pens. Waldstr. v. 4,40 M. Wald. Prospekt.**

Nordseebad Insel Juist
Das vornehme Familienbad der Nordsee
17 km lang, sehr breiter, reiner feinsandiger Naturstrand, ohne Bühnen u. Bauten, d. innerhalb v. 1-3 Minuten v. all. Häusern erreichbar ist. Hotel-Pensionspreise in der Vorsaison von 5,50 an einschl. Bedienung, in der Hochsaison von 6,50 RM. an einschl. Bedienung. Pensionshäuser entsprechend billiger. Wesentliche Senkung der Kurtaxe dem Vorjahr gegenüber. Während der Vor- und Nachsaison beträgt die Kurtaxe teilweise nur noch 50 Proz. der Vorkurtaxe. Kurkarte einhundert. Kasse Seebäder kostenlos; warme Seebäder erwachsene 1,- RM., Kinder 50 Pf. Prospekt durch die Badeverwaltung und Reisebüros.

Mecklenburgs Ostseebäder
Prospekte u. Auskunft durch d. Badeverwaltungen u. durch alle Reisebüros

Ostseebad ARENDSEE in Mecklenburg
Geschützt durch herrliche Nadel- und Laubwälder — Dampferausflüge — Segeln — Rudern — Tennis. Baden am Strand und in der Seebadanstalt kostenlos. Mäßige Preise. Reichsbahnstation

OSTSEEBAD BRUNSHAUPTEN erwartet Sie!
Ermäßigte Kurtaxe. Ausgedehnte Nadelwälder. Mäßige Preise.

BOLTENHAGEN
Das solide Familienbad für Ruhe und Erholung
Sünderstrand, Freibad, Wald, Eisenbahnstation Klütz. Postautoverbindung von Klütz (10 Minuten), von Wismar (60 Minut.) Tägliche Dampferverbindung mit Travemünde

Ostseebad Mürwitz
Einzigartig geleg. an Ostsee u. meilenweit. Hochwald. Jed. Haus unmittelbar am Walde. Breiter, 4 km lang. Badestrand, Freibad u. von Strandkorb u. 2 Seebädern. Elektr. Licht, Wasserleitung. Vollbahn über Rostock, Station Graal-Müritz. **Telefon 227**

OSTSEE-BAD WARNEMÜNDE
Berühmte Molen Auch Moorbad Beliebter Yachthafen
D-Zug Berlin 3 1/2 Std., Hamburg 3 1/2 Std., Kopenhagen 6 Std., E-Zug Hannover 6 Std., Leipzig 6 1/2 Std.
Offene See — Herrlicher Sandstrand — Waldreiche Umgebung
Alt-Gaarz Inselartig, Paradies d. Wassersportler. Postauto v. Kröppeln. **Wustrow a. Fischland** D-Zug-St. Ribnitz (vgl. S. 1) Verb. Kraftpost od. Dampf.



Damenhut modische Form, mit Bandgarn. **95**

Herren-Sportmütze mit Kunstseidenfutter und Stirnleder **95**

Stadtkoffer a. guter Kofferplatte, Innen-u. Deckel-chiene, 8 verstärkte Ecken und Sprungschloß **95**

Schluphose glatte Kunstseide od. Kunstseid.-Crepe, Gr. 42-48 **95**

Damen-Handschuhe Waschlleder-imit. Paar **95**

Weißer Stoffschuhe Krepptsohlen, 29-42 **95**

Parkettbohrer **95**

Tortenplatte 30 cm mod. Spritzdekor **95**

Versand nach auswärts. Mengenabgabe vorbehalten.

Mehr denn je - für

Solange Vorrat. Autozustellung der gekauften Waren.



Wir waren uns klar daß wir dieses Mal in der 95-Peislage etwas ganz Besonderes bieten müssen!

In unseren Fensterfronten, auf Theken und Tischen türmt sich Ware, die noch nie so billig war.

Damen-Kleider

- Damenblusen** Ticolette u. Panama **95**
- Morgenröcke** Flausch **95**
- Spielanzüge** Waschstoff 1-4 Jahre **95**
- Russenkittel** Waschchips **95**
- Mädchenkleider** von 1-12 Jahre **95**
- Knabenhosen** weiß Satin v. 3-9 Jahre **95**

Manufaktur

- Kissenbezüge** verschiedene Ausführungen bestickt, festoniert, mit Einsatz und glatt **95**
- Kaffee-Servietten** weiß mit farbigen Rand **95**
- Tischdecken** in verschiedenen Ausführungen **95**
- Panama**, ca. 110/140 cm **95**
- Zefir-Decke** mit Noppenrand 100/150 in dr. **95**
- Kissenbezug** glatt **2 Stück** **95**
- Bett-Damast** 130 cm breit, geb. od. farb. gestreift gute süddeutsche Ware Meter **95**
- Bettuchstoffe** **Malstein** 150 cm breit **95**
- Haustuch** 150 cm m. verst. Mitte **95**
- Linon** 100 cm breit Meter **95**
- Rohnessel** 70 cm br. 5 Mtr. od. 140 cm breit **2,25**
- Mako-Batist** oder 2 1/2 Mtr. farb ges. und geb. **95**
- Wischtücher** 9 Stück od. rein Leinen, ges. u. geb. **4 Stück** **95**
- Küchenhandtücher** 5 Stück ges. u. geb. **95**
- Küchenhandtücher** ges. und geb. **95**
- Beiderwand** Kleider einfarbig und gestreift **2,50 Meter** **95**
- Mako-Zefir** weiß gemust. für Oberhemden **2 Mtr.** **95**
- Beiderwand** Streifen **2 Meter** **95**

Stoffe

- Algalaine-Granit reine Wolle** in allen modernen Farben Mtr. **95**
- Woll-Mouffeline** neue Kleiderm. in schön. Farbstellg. Mtr. **95**
- Tweed für das Sportkleid** in verschied. Ausführung Mtr. 100 cm breit, in mod. Mustern **95**
- Frise-Streifen** „der Modestoff“ in aparten Farbstellungen Mtr. **95**
- Tweed für Hauskleider** 2 Mtr. „der Modestoff“ in in kariert, bedruckt u. Fantasiegewebe Mtr. **95**
- Wasch-Kunstseide** in neuen Kleidermustern (Bemberg od. Agfa-Travis) z. Aussuch. Mtr. **95**
- Kunstseid.-Vollseide** ca. 100 cm brt. in schönen Pastellfarben Mtr. **95**
- Kunstseiden-Jackenfutter** ca. 100 breit Mtr. **95**
- Wasch-Kunstseide** Riesen-Farbsortiment einfarbig Mtr. **95**

Trikotagen

- Einsatzhemden** weiß Trikot, mit waschechten, gestreiften Einsätzen, Halsweite 36-38 **95**
- Herr.-Kniehosen** echt Mako, 2tägig, m. Gummizug, Gr. 4-6 **95**
- Herr.-Netzjacken** m. verstärkter Achsel u. Satinpatte Gr. 4-6 **95**
- Damen-Hemdchen** Kunstseid.-Krepp, Größe 42-48 mit Spitze **95**
- Kunstseid. Unterkleid** Charmeuse-Schlüpf für Damen, in Pastellfarben fehlerfrei **95**

Wollwaren

- Damen-Pullover** mit 3/4 Arm, versch. Farb. **95**
- Herren-Sportpullover** meliert, moderne Farben **95**
- Armelloses Trikotkleid** mit Gürtel, klein gemustert **95**

Galanterie

- 1 Tortenplatte** mit vernickelt. Rand, 30 cm **95**
- 1 Cabaret** 2 teilig, mit Einfass. **95**
- 1 Salatschale** mit Nickelrand **95**
- 1 Likörservice** 7 teilig, farbig **95**
- 2 Kannenuntersätze** mit vern. Rand **95**
- 1 Blumenschale** mit Figur **95**
- 1 Eierservice** 4 tlg., Brit. vern. **95**
- 1 Tischaufel** mit Bürste, vernickelt **95**

Im Erfrischungsraum:

- 1 ganze Erdbeertorte** **95**
- 1 ganze Punschorte** **95**
- 1 gefüllter Nudlkranz** **95**
- 1 Schwedenplatte** **95**
- 1 Aufschnittplatte** **95**

Strumpfwaren

- Damen-Strümpfe** Kunstseide plattiert **2 Paar** **95**
- Damen-Strümpfe** Bemberg Kunstseide, schönes, gleichmäßiges Gewebe, kleine kaum merkli. Schönheitsfehler **Paar** **95**
- Damen-Strümpfe** echt ägypt. Mako, mit Doppelsehle **2 Paar** **95**
- Strandsöckchen** für Damen weiß oder farbig, mit bunten Rändern **3 Paar** **95**
- Kinder-Kniestrümpfe** kräftige Qual. mit Umschlag od. Gummirand, Gr. 5-11, **2 Paar** **95**
- Kinder-Söckchen** mit hübsch gemusterten Wollrändern, alle Größen, **2 Paar** **95**
- 3 Paar Herrensocken** bunt **zusammen** **95**
- Herren-Schweiß-Socken** gute wollmit. Qualität, **2 Paar** **95**
- Herren-Florsocken** m. Kunstseide gemustert **2 Paar** **95**
- H-Sportsstrümpfe** reine Wolle **2 Paar** **95**
- Netzstrümpfe** merstrumpfaus Kunstseide **2 Paar** **95**

Wäsche

- Unterkleid** II. Wahl, Kunsts. ringsh. m. Spitze **95**
- Crêpe-Hemdchen o. Schlüpf** gute Qualität Größe 42-48 **95**
- Damen-Nachthemd** weiß, mit Stickeremotiv **95**
- 1 Badeanzug** m. farb. Oberteil **95**
- 1 Bademütze** **zusammen** **95**
- 1 Badeanzug** Größe 42-48 Baumwolle **95**
- 1 Paar Badelchuhe** 2 Schluppten und **95**
- 1 Badehelm** versch. Farben **95**
- 4 Frottierhandtücher** aus gutem Kräuselstoff **95**
- 1 Frottierhandtuch** 55/110 groß bes. schwer, in farb. Jacquardm. **95**
- 3 Kinderjackchen** Größe 1-3 Baumw. gestr., zum Aussuchen **95**
- 2 Kinderjackchen** Größe 1-4 mercerisiert, zum Aussuchen **95**
- 4 Mullwindeln** 70/70 oder 3 St. 80/80, hygienisch verpackt **95**
- 1 Wickeldecke** farb. umstoch. schwere Qual. **95**
- 1 Wickelbinde** **zusammen** **95**
- 2 Mädchen-Taghemden** Gr. 45-55 od. 1 St. Gr. 60-80 **95**
- 2 Knaben-Taghemden** Gr. 40-50 od. 1 St. Gr. 55-75 **95**
- Mädchen-Nachthemd** Gr. 60-100, mit farbigem Paspel **95**
- Kinderkleidchen** Gr. 40-45, gestr. indanthrenfarb. **95**
- Spielhöschen** gestr., mit lang. u. kurzem Arm, versch. Farben zum Ausuchen **95**
- 2 Gummischürzen** suchen **zusammen** **95**

Modewaren

- Kleiderkragen** Ks.-Marocain mit Valenc. Spitzen und Metallknöpfen **95**
- Kleiderpasse** dopp. Georgette mit gestrichter Val.-Spitze und Knopfgarnitur **95**
- Plissé-Rüschen** für Kleider, Aermel, in den Modetab. weiß, champ., rosé, citr., rot, bleu, Mtr. **95**
- Passenkragen** Crêpe de Chine mit Plissé u. rand, Ausführung **95**
- Plissé-Schal** in mod. Farben **95**
- Matrosenkragen** m. Mensch. gute Qualität und Verarbeitung **95**

- 1 Bild 24/30 cm** in breiter Goldleiste **95**
- 4 versch. Kriminal Magazine** herausgeg. v. E. Wallace (20 versch. Bände) **zus. 95**

Herren-Artikel

- 1 Post. farbige Sportkragen** einzelne Weiten **12 Stück** **95**
- Umlege-Kragen** leicht ange-trübt, 4 fach **5 Stück** **95**
- Umlege-Kragen** Prima Macco, elastisch 3St. **3 Stück** **95**
- Moderne Umlege Kragen** farbige, bis Größe 60, schöne Muster **3 Stück** **95**
- Irish Leinen** 4 fach, empfeh-len-werte Qualitäten **2 Stück** **95**
- Selbstbinder** mod. Sommer-must, teils reine Seide **3 Stück** **95**
- Selbstbinder „Reine Seide“** geschmackvolle Neuheiten **3 Stück** **95**
- Herren-Hosenträger** Gummi-band, m. auswechselb. Gummie-rs.-Teilen od. Lederpatt. Paar **95**
- 1 Post. Kind.-Schillerhemden** bis Größe 60, schöne Muster **3 Stück** **95**
- Herren-Clubmützen** blau, mit Tuchschild **1 Stück** **95**
- Herren-Strohüte** Matelot-Form, in verschied. Gelblichen, alle Weiten, teils angetrübt, Stk. **95**
- Herren-Flizhüte** mit Fabrikfchern, alle Weiten, solange Vorrat **95**
- Herren-Spazierstöcke** echt Manilla-Rohr **1 Stück** **95**
- Kinder-Regenschirme** Strapa-ziet-Qualität, nur solange Vorrat **95**

Spitzen

- 10 Meter bunte Wäsche-bördchen** auf gutem Stoff neue Muster **95**
- 1 Meter Spachtelrundspitze** Kunstseide, für Kleiderkragen geeignet **1 Meter** **95**
- 1 Georgette-Hemdenpasse** mit eingearbeitetem Motiv **95**
- 2 Achselschl.-Hemdenpaffen** volle Weiten **95**
- Crêpe de Chine-Hemdenpaffe** weiß, cham., rosé, mit Motiv **95**
- China-Handklöppelspitze** schöne brt. Fächermuster, 4 Mtr. **95**
- 2-3,05-6,10 m Stickerereien** eine ganz besond. Gelegenheit **95**
- 2 Bretonne-Hemdenpaffen** extra, in vielen schön. Mustern mit eingearbeitetem Motiv **95**

Gardinen

- Jacquard-Rips** 120 cm breit, in Farben, zum Anfertigen von Deko-rationen **95**
- Marquise** 150 cm breit, in weiß u. erufarbig **1 Mtr.** **95**
- 2 Mtr. Etamine** klein gemust. **95**
- 3 Meter Landhaugardinen** ca. 60 cm breit, m. Kunstseiden-streifen, Einsatz und Spitze **95**
- Vorhangstoffe** 120 u. 130 cm breit, fein gestreift **1 Mtr.** **95**
- 2 Stk. Satin-Bootskissen** 13cm brt. **95**
- Möbelbezugsstoffe** 90 cm Meter **95**
- Läuferstoff** breit **95**
- Bettvorlage** 50/100 cm, fein-gestreift **1 Meter** **95**
- Linoleum-Druckvorlage** 50/100 cm breit **1 Stück** **95**
- Wandbehang** Gobelingewebe, mit Fransen, 75/125 cm **1 Stück** **95**
- Wachstuch** gute Qualität, Mtr. garant. rein, weiß, **95**
- Rosshaar** Futtenpack, 1/2 Pfd. **95**

Schürzen

- Hauskleid** Gr. 42-48, Zefir, in versch. Farb. **95**
- Damen-Schürzen** Siamosen od. Trachtenstoff, mod. Ausfüh. **95**
- 2 Arbeits-Gummi-Schürzen** mit Oesen, Kreuz-u. Bindeband **95**
- Mädchen-Schürzen** Gr. 45-60 **95**

Hüte

- Flapper-Hüte** für Kinder, Japanstoff **95**
- Südwester** für Kinder, Wasch-stoffe weiß u. farb. hübsche Formen, versch. Gellächte **95**
- Kinderhüte** hübsche Formen, versch. Gellächte **95**
- Baskenmützen** Visca gehäk. in neuen ombre Farben **95**
- Hutblumen** Tufts und Halb-ranken, mod. Farb. **95**

Lederwaren

- Moderne Derbytasche** Knautschpressung, mit Kette, in modernen Farben **95**
- Basttaschen** 25 cm groß, mit Stoffutter und Spiegel, in hellen Modelfarben **95**
- Geldbeutel** echt Saffianleder aus einem Stück gearbeitet, 10 cm groß **95**
- Brieftaschen** Rindleder oder echt Saffian, mit Einteilung **95**
- Leder-Einkaufsbeutel** mit Stoffutter, 38 x 34 cm groß **95**
- Büchermappe** 36 x 25 cm mit Innenschiene, Ledergriff **95**
- Herren-Vollrindledergürtel** 3 cm breit, mit Dorn- und Roll-schließen **95**

Bijouterie

- 2 Stück Kuchengabeln** Griff Silber, 800/000 gestemp. **95**
- Großer Tortenheber** Griff Silber, 800/000 gestemp. **95**
- Mod. Handtaschen-Flacons** mit echt. Silberverchromung **95**
- Dreh-Bleistift** Silber 800/000 gestemp. **95**
- Cigaretten-Etuis** gut verstib. mod. Muster **95**
- Mod. Behang-Collier** in Silber und vergoldet **95**
- Mokkalöffel, Buttergabel, Konfektgabel** echt Silber antik **1 Stück** **95**

Schuhe

- 1 Paar Leder-Niedertreter** verschiedene Farben, Gr. 20-29 **95**
- 1 Paar Plüschpantoffel** Ledersohlen Größe 36-46 **95**
- 1 Paar Tuchhausschuhe** Ledersohlen Größe 36-46 **95**
- 1 Paar Stoff-Niedertreter** Ledersohlen Größe 36-42 **95**
- 1 Paar Leder-Babyschuhe** weiß oder farbig **95**
- 2 Paar Turn- od. Badeschuhe** Größe 36-46 **95**
- 2 Paar Schuhstrecker** (1 P. Holz u. 1 P. Metall), 36-46 **95**
- 4 große Dosen Schuhcreme** **95**

Taschentücher

- Damentücher** mit Häkelrand, 32 Stück **95**
- Linontücher** für Damen und Herren, m. R. od. # 9 Stück **95**
- Herrentücher** 45 cm, 4 Stück od. 6 St. **95**
- Herren-Hohlsaumtücher** ind. 40 cm, 4 St. od. 6 St. **95**
- 1 Post. Buchstaben-tüch.** für Damen m. Hohls. 6 St. **95**

Corsets

- 2 Stück Büstenhalter** milie heurs, Rückenschluß **95**
- 2 Stück Büstenhalter** Seiden- od. Baumwolltrikot **95**
- Büstenhalter** moderne Körb-chenform, in Tuil- oder Spitze **95**
- Büstenhalter** Popel. od. Trikot **95**
- Sportgürtel** seitlich gehakt **95**

Schreibwaren

- Füllfederhalter** m. 14kar. Goldfed. Drucktüllig., schwarz, glatt **95**
- Briefkassette** enth. 50 Umsch. 20 Bog. u. 10 Kart. **95**
- 100 Krepp-Servietten** weiß, mit modernen Mustern **95**
- 600 Seiden-Servietten** **95**
- Bonbuch** mit 1680 Bons **95**



Damen-Taghemd 95



Kleiderpasse dopp. Kunstst. Orientale, mit hübsch. Spitzen-garnierung **95**



Polobluise wie Abb. Größe 42-46 **95**



Knaben-Pullover reine Wolle, grob gestrickt, f. d. Alt, bis 6 J. **95**



Prakt. Damentasche aus gutem Kunstleder **95**



Fleischtopf 24 cm, weiß **95**

Parfümerie

- 1 Rasierapparat** m. 1 Klinge **95**
- 1 Rasierpinsel** **95**
- 1 Stange Rasierseife** **95**
- 1 Flasche Königlich-Walfer Tube Mouson-Crème** **95**
- 1 Puder-Compact** Metalltd. **95**
- 1 Zerstäuber** echt Bleikrist. mit Kbln. Wasser gefüllt **95**
- 1 Frottierhandtuch** **95**
- 1 Stück Toilette-Säbe in Celluloiddose** **95**
- 1 Fl. Sportöl Mouson oder Nivea Crème** **95**
- 8 Stk. Toiletteleife** 1. Celoph. **95**
- 1 Waschapp. od. Handtuch** **95**
- 1 große Tube Chlorodont** **95**
- 1 Zahnbürste** reine Borsten **95**
- 1 Beutel Fichtenn.-Badefalz** **95**
- 1 Stück Fichtennadel-Seife** **95**
- 1 großer Gummischwamm** **95**

Konfitüren

- 1 Karton Pralinen** **95**
- 1 Karton Katzenzungen** **95**
- 1 Beutel Efir.-Bonbons** **95**
- 1 Taf. 100 gr Vollm.-Schok.** **95**
- 1 Rolle Caruso-Pastillen** **95**
- 1 Rolle Kanold. Pfefferminz** **95**
- 1 Stück Schokolade Figur** **95**
- Pralinen in Geschenk-Karton** 400 gr **95**
- 1 Tafel 100 gr Mokka** **95**
- 1 Tafel 100 gr Vollmilch** **95**
- 1 Tafel 100 gr 1/2 bitter** **95**
- 1 Tafel 100 gr Milch-Nuß** **95**
- 1 Ttl. 500gr Blockschokolade** mit Persipan-Füllung **95**
- 5 Ttl. a 100gr Vollm.-Schokol.** **95**

KNOPF